

Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Druck u. Verlag: VERLAGSSTALT F. X. RUEGENBERG OLPE
Anzeigen-Grundpreise: Im Anzeigenteil 8 Pfg. für 1 mm
Höhe in der Kleinspalte (22 mm breit); im Textteil 50 Pfg. für
1 mm Höhe in der Textspalte (62 mm breit). Man fordere Preis-
liste Nr. 4. Bei Zwangsvergleichen oder in Konkurrenzfällen wird
jeder Rabatt hinfällig. Gerichtsstand ist Olpe i. Westf.

TAGESZEITUNG
für Politik, Unterhaltung und Belehrung

Verantwortlicher Schriftleiter: PAUL ROBERT ROEDER OLPE
Das „S. V.“ erscheint täglich (außer sonntags). Monatlicher Be-
zugspreis: DM 3,50 einschließlich Zustellgeld, bei Postbezählern
DM 3,54 incl. Postbestellgebühren, bei Abholung in unserer
Geschäftsstelle DM 3,—. Geschäftsstelle: Olpe, Frankfurter
Straße 16, Fernruf 241 und 242. Verlagspostamt: Olpe i. Westf.

119. Jahrgang — Nummer 291

Donnerstag, den 16. Dezember 1954

Einzelverkaufspreis 15 Pf

Ruhige Aussprache über die Pariser Verträge

Kardinalproblem: Die deutsche Wiedervereinigung - Regierungserklärung Adenauers

Bonn. (dpa) Bei der gestrigen Aussprache im Bundestag ging es um die Frage, ob die Ratifizierung der Pariser Verträge, wie Bundeskanzler Dr. Adenauer in seiner Regierungserklärung argumentierte, die Position des Westens gegenüber der Sowjetunion stärkt und damit auch der deutschen Wiedervereinigung zugute kommt, oder ob, wie die SPD befürchtet, der Weg zu einer Wiedervereinigung verhaßt wird. Den Standpunkt der Opposition brachte Ollenhauer zum Ausdruck.

In seiner Regierungserklärung bezeichnete Bundeskanzler Dr. Adenauer die Pariser Verträge als sichere Basis für die Politik der Wiedervereinigung. Er erklärte sich zu Verhandlungen mit der Sowjetunion über die Wiedervereinigung bereit und kündigte eine Fühlungnahme mit dem französischen Ministerpräsidenten Mendès-France zur Klärung der Meinungsverschiedenheiten im Saarabkommen an. Wenn es nicht zu einer Übereinstimmung komme, werde die Bundesregierung Mendès-France vorschlagen, die amerikanische und die britische Regierung um Vermittlung zu bitten.

Ollenhauer begründet Ablehnung

Der SPD-Fraktionsvorsitzende Ollenhauer begründete die Ablehnung des Saarabkommens durch die SPD damit, daß es weit über die Regelung der wirtschaftlichen Interessen Frankreichs an der Saar hinausgehe und das Saargebiet nicht als Teil des deutschen Staatsgebietes anerkenne. Das Saarabkommen sei einfach der Preis für die französische Zustimmung zum deutschen NATO-Beitritt.

Das Abkommen sei ein unzumutbares Opfer und garantiere nicht freie Wahlen und die Sicherung der Grundrechte an der Saar, sagte Ollenhauer. Der SPD-Vorsitzende lobte schließlich die nach Ansicht der SPD bestehende gesunde Skepsis der Jugend gegenüber einem neuen deutschen Militärdienst. Solange sich die Jugend nicht durch eine Anstrengung zur friedlichen Lösung des deutschen Problems überzeugt fühle, daß es keinen anderen Weg zur Verteidigung von Freiheit und Leben gebe, werde sie ihre Skepsis und Ablehnung nicht überwinden.

Ollenhauer beschäftigte sich dann eingehend mit dem Saarabkommen. Es sei einfach der Preis für die französische Zustimmung zum deutschen NATO-Beitritt, sagte der Redner. Das Abkommen gehe weit über die Regelung der wirtschaftlichen Interessen Frankreichs an der Saar hinaus und enthalte keine Anerkennung, daß das Saargebiet ein Teil deutschen Staatsgebietes sei. Es bedeute vielmehr die Herauslösung dieses Teiles Deutschlands aus dem Gebiet der französischen besetzten deutschen Zone. Zudem werde der Begriff der „Europäisierung“ diskreditiert. Ollenhauer bezeichnete das Statut als ein unzumutbares Opfer.

Im Schlußteil seiner Ausführungen sagte Ollenhauer, die Ablehnung eines

neuen deutschen Militärdienstes durch die jungen Deutschen sei eine elementare Bewegung von einer Breite und Tiefe, wie man sie selten im deutschen Volk erlebt habe. Diese Einstellung sei die Abneigung gegen den „Barras“ und die „idiotischen Auswüchse eines geistlosen Militarismus“. In dieser Haltung der großen Mehrheit der jungen Deutschen liege eine große Chance für den Fall, daß Deutschland wieder als freie Nation auch militärische Verpflichtungen zu übernehmen haben werde, weil diese jungen Menschen dann den Militärdienst immer als ein Opfer und nicht als die Krönung ihres Lebens empfinden würden. Wenn dieser Geist lebendig bleibe, sei es ein gutes Zeichen für eine Normalisierung des Verhältnisses zwischen Armee und Volk.

Ollenhauer sagte schließlich, solange sich die Jugend nicht durch eine Anstrengung zur friedlichen Lösung des deutschen Problems überzeugt fühle, daß es keinen anderen Weg zur Verteidigung von Freiheit und Leben gebe, solange werde sie ihre Skepsis und Ablehnung nicht überwinden. Diese überzeugende Anstrengung sei bis heute von beiden Seiten nicht gemacht worden.

Kiesinger zum Wehrwillen
Nach Ollenhauer sprach der CDU-Bundestagsabgeordnete Kiesinger. Er betonte, daß der größte Teil der deutschen Jugend in der Wiederbewaffnung eine böse Sache sehe, aber gewillt sei, in den sauren Apfel zu beißen. Moskau habe Angst vor der politischen Integration Europas, weil es dann keine Voraussetzungen mehr für das Gelingen einer kommunistischen Revolution in diesem Raum gebe. Das Problem der Wiedervereinigung, so sagte Kiesinger, habe bei seiner Partei absoluten Vorrang.

12 000 Verkehrstote
Frankfurt am Main. (dpa) Die Zahl der Verkehrstoten betrug in diesem Jahr 12 000. Im vergangenen Jahr sind in der Bundesrepublik 11 000 Menschen bei Verkehrsunfällen getötet worden.

Frist für Finanzreform verlängert

Bis zum 31. Dezember 1955 — Wegen der Differenzen zwischen Bonn und den Ländern

Bonn. (dpa) Der Bundestag verabschiedete gestern Abend nach Unterbrechung der außenpolitischen Aussprache einstimmig ein Gesetz, nach dem die Frist zur endgültigen Regelung der Steuerverteilung auf Bund und Länder nach Artikel 107 des Grundgesetzes bis zum 31. Dezember 1955 verlängert wird.

Da das Gesetz die Verfassung ändert, muß auch der Bundesrat mit Zweidrittelmehrheit zustimmen. Dann kann bis zu dem gesetzten Termin über die umstrittene Finanzverfassung mit einfacher Mehrheit in beiden Häusern beschlossen werden. Prof. Gülich (SPD) sagte, die bedauerliche Entwicklung der Verhandlungen mit den Ländern habe eine Frist-

die Sowjetunion auf, auch ihr System in Richtung auf eine Defensiv-Organisation zu ändern. Wenn die Moskauer Konferenz den Eindruck erwecken wollte, daß Sowjetrußland bedroht werde, so müsse darauf hingewiesen werden, daß die Westmächte ihre Verteidigung erst nach Schaffung des hochgerüsteten Ostblocks organisiert hätten.

Zum sowjetischen Vorschlag über ein europäisches Sicherheitssystem sagte Dr. Adenauer, es sei für den Westen nicht zumutbar, daß ein Sicherheitssystem auf der Grundlage des Status quo zustandekomme und die Teilung Deutschlands sanktioniere. Auf die sowjetischen Warnungen vor einem deutschen Militarismus erwiderte Dr. Adenauer: „Der deutsche Militarismus ist tot!“ Wenn es ein wirksames Mittel dagegen gebe, daß er je wieder zum Leben erweckt werde, dann seien es die Pariser Abkommen.

Die SPD-Anfrage zum Saarabkommen beantwortete der Bundeskanzler mit dem Hinweis, das Abkommen widerspreche nicht der Auffassung des Bundestages und der Bundesregierung, daß die Saar, vorbehaltlich der endgültigen Festsetzung der Grenzen durch einen Friedensvertrag, zu Deutschland innerhalb der Grenzen von 1937 gehöre. Der Bundeskanzler betonte, daß der Westen ohne die deutsch-französische Verständigung nicht die Geschlossenheit erreichen könne, die er für seine Verhandlungen mit dem Osten dringend benötige.

Argentinien erlaubt Scheidung

Buenos Aires. (Korr.) Nach einem neuen Familiengesetz, das beide Kammern des argentinischen Parlaments angenommen haben, ist in Argentinien jetzt die gesetzliche Ehescheidung möglich. Geschiedene Ehegatten können ein Jahr nach dem Scheidungsurteil eine neue Ehe eingehen.

Verstärkter Föderalismus Bayerns

Finanzminister: Für mich wird vieles besser

München. (dpa) Der neue bayerische Ministerpräsident Dr. Högnér und sein Stellvertreter, Landwirtschaftsminister Dr. Baumgartner, betonten gestern in München die Absicht der neuen Regierung, föderalistische Bestrebungen dem Bund gegenüber zu verstärken. Die bisherige bayerische Regierung sei durch die Rücksichtnahme der CSU auf ihre Bonner

Wie wird das Wetter?

Erneute Eintrübung
Einem Zwischenhoch, das in Westdeutschland kurzzeitig Wetterbesserung bringt, folgt vom Atlantik her ein neues Sturmtief.

Vorhersage für Donnerstag: Nach Aufklärung von Fröhnefeldern heiter bis wolbig. Im Laufe des Tages erneute Eintrübung und nachfolgender Regen. Aufwindende Winde aus Südwest bis Süd. Tagsüber recht mild mit Höchsttemperaturen zwischen 6 und 9 Grad. Kein Nachtfrost.

Weitere Aussichten: Wieder aufschende Winde aus Südwest. Einzelne Schauer und leichter Temperaturrückgang, aber immer noch verhältnismäßig mild.



Erhard verlangt italienische Arbeiter

Vereinbarungen mit dem Haushaltsminister Vanoni

Bonn. (dpa) Während Bundesarbeitsminister Storch sich kürzlich mit aller Entschiedenheit gegen eine Hereinnahme italienischer Arbeiter in die Bundesrepublik ausgesprochen hat, kündigte Bundeswirtschaftsminister Erhard gestern nach Abschluß von Verhandlungen mit dem italienischen Haushaltsminister Vanoni erneut an, daß die deutsche Wirtschaft in absehbarer Zeit italienische Arbeiter beschäftigen werde. Bereits im Januar soll ein gemeinsamer Ausschuss prüfen, wann und unter welchen Bedingungen in der Bundesrepublik italienische Arbeiter Aufnahme finden können.

Beide Länder sind nach einer gemeinsamen deutsch-italienischen Verlautbarung in der Auffassung einig, daß die Beschäftigung italienischer Arbeiter nicht

Minister gebunden gewesen. Finanzminister Zietsch (SPD) kündigte lächelnd an: „Für mich wird vieles besser werden.“ Die Haltung Bayerns im Bundesrat werde sich künftig nach dem jeweils vorliegenden Fall richten.

Umsiedler aus Ostdeutschland

Berlin. (dpa) Gestern ist der erste Transport mit Deutschen, die bisher in den polnisch verwalteten Gebieten ostwärts der Oder-Neiße-Linie wohnten, in der Sowjetzone eingetroffen. Die Umsiedler haben von der polnischen Regierung die Genehmigung erhalten, zu ihren nächsten Angehörigen in das Bundesgebiet zu ziehen. Bisher wird nicht gesagt, wieviel Umsiedler mit diesem Transport gekommen sind.

Neuer Massenprozeß in Kairo

Kairo. (Reuter) Der Volksgerichtshof in Kairo verhängte gestern ein neues Todesurteil gegen ein Mitglied der Moslembruderschaft. 68 andere Angeklagte wurden wegen Verschwörung gegen den Staat zu Zuchthaus- und Gefängnisstrafen von 10 bis 20 Jahren verurteilt. Alle Urteile müssen noch vom ägyptischen Revolutionsrat bestätigt werden.

Das Volksgericht hatte am Dienstag drei Angehörige der Moslembruderschaft zum Tode verurteilt. Sechs Moslembrüder wurden vor einer Woche hingerichtet.

Höhere Renten für Kriegsopter

Schließlich verabschiedete der Bundestag einstimmig die dritte Novelle zum Bundesversorgungsgesetz, nach der die Grundrente für Kriegsbeschädigte um 20 bis 30 Prozent und für Witwen und Waisen um 20 Prozent erhöht wird.

Hessens neue Regierung

Die neue hessische Regierung wird sich voraussichtlich aus den nebenstehenden Mitgliedern zusammensetzen. Obere Reihe von links nach rechts: Innenminister Schneider (SPD), Ministerpräsident und Justizminister Dr. Zinn (SPD), Kultusminister Hennig (SPD). Untere Reihe: Finanzen Dr. Tröger (SPD), Landwirtschaft Hacker (BHE), Wirtschaft, Arbeit und Verkehr Franke (BHE).

nur unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten, sondern auch in besonderem Maße unter allgemein politischen und sozialen Aspekten gesehen werden müsse. Die Italiener würden in der Bundesrepublik bei gleicher Leistung zu den gleichen Bedingungen wie deutsche Arbeiter beschäftigt werden.

Die italienischen Arbeiter werden vor allem ungeschulte Kräfte und Saisonarbeiter sein, so daß in diesen Bereichen deutsche Kräfte frei werden, die zu Facharbeitern ausgebildet werden können. Die Notwendigkeit der Hereinnahme italienischer Arbeitskräfte begründet Erhard damit, daß die Reserven des deutschen Arbeitsmarktes annähernd erschöpft seien.

Papst auf der Besserung

Vatikanstadt. (Reuter) Der Leibarzt des Papstes, Prof. Galeazzi Lisi, erklärte gestern, der Genesungsprozeß des Papstes habe nach einem kurzen Stillstand wieder begonnen und mache Fortschritte. Der Patient sei immer noch sehr schwach, aber er habe eine so ruhevolle Nacht verbracht, daß er gestern zur Frühmesse habe wachgerüttelt werden müssen.

Maßgebende vatikanische Kreise stellten fest, die Untersuchung vom Dienstag habe eindeutig erwiesen, daß der Papst nicht an einer krebserregenden Geschwulst leide. Die Schluckanfälle, an denen er immer noch leide, seien nur eine „äußerst geringfügige Störung“.

Mendès-France stellt Vert. auensfrage

Ministerpräsident Mendès-France hat vom Ministerrat die Ermächtigung erhalten, für die Ratifizierung der Pariser Verträge die Vertrauensfrage zu stellen. Dies bezieht sich auch auf die Ablehnung von Anträgen, nach der die Ratifizierungskunden erst nach einer neuen Konferenz der Westmächte mit der Sowjetunion hinterlegt werden sollen.

USA-Außenminister Dulles ist gestern nachmittags in Paris eingetroffen, um am Freitag an der Tagung des Nordatlantischen Rates teilzunehmen.

General Manceaux-Demiau, der französische Stadtkommandant von Berlin, verläßt am 1. Januar sein Kommando. Nachfolger wird der französische Brigadegeneral Geze.

In Prag fand eine Massenkundgebung gegen die Pariser Verträge und die Wiederaufrüstung der Bundesrepublik statt.

Das spanische Parlament beschloß gestern, daß Francos erster Enkelsohn aus der Ehe seiner Tochter mit dem Marquise de Villaverde den Namen Francisco Franco führen darf.

Der indische Ministerpräsident Nehru hat Peking gerufen, den UNO-Generalsekretär Hammarskjöld zu einer Unterredung über das Schicksal der elf in China wegen Spionage verurteilten USA-Flieger zu empfangen.

Die Arbeitsämter der Bundesrepublik streiken vom Freitag an. In einer Urabstimmung hatten sich 91,2 Prozent der Gewerkschaftsmitglieder in den Arbeitsämtern dafür ausgesprochen, die Arbeit niederzulegen.

Braunschweig ist vom Bundesverkehrsminister zum Sitz des Luftfahrt-Bundesamtes bestimmt worden. Das Luftfahrt-Bundesamt ist für alle technischen Aufgaben auf dem Gebiet der Luftfahrt zuständig.

Die niederländische Regierung hat gestern dem Parlament den Gesetzentwurf für die Ratifizierung der Pariser Verträge zugeleitet. Die Aussprache soll am 4. Januar beginnen.

Meyers begrüßt Kritik

Bochum. (Inw) Der NRW-Innenminister Dr. Meyers begrüßt gestern in Bochum die wache Kritik aus der Bevölkerung, an den Anordnungen und an den Polizei-

Ein Entschädigungsantrag wurde abgelehnt — Brief an einen Kriegsdienstverweigerer

Berliner Luft

W. H. Z. Berlins gegenwärtiger Status ist so eigenartig, dazu so symptomatisch für den Charakter eines Provisoriums, des Nebeneinander — sogar der formal möglichen Verflechtung — von Bundesrepublik und Sowjetzone, daß sich mit Berlins Existenz im heutigen Zustand so etwas wie das ganze Deutschland nach 1945 widerspiegelt. Theoretisch bestünde sogar die Möglichkeit, daß ein am 5. Dezember gewählter, in Ostberlin wohnender Abgeordneter des Westberliner Parlaments, also ein Bürger der Sowjetzone, als Berliner Abgeordneter in den Bundestag delegiert wird. Aber das ist Theorie, und die Durchführbarkeit ist noch nicht ausprobiert. Es sind ohnehin mit der Situation Berlins eine Menge Komplikationen verbunden: Staatsrechtlich gehört der jetzige Stadtstaat Westberlin mit 2,2 von insgesamt 3,3 Millionen Einwohnern Großberlins nur mit bestimmten Einschränkungen zur Bundesrepublik. Die 1,1 Millionen Ostberliner sind ebenfalls nicht ohne weiteres als Staatsangehörige der sogenannten DDR anzusehen, wenngleich ihr Stadtteil Sitz der Sowjetzonenregierung ist.

Die Westberliner Abgeordneten im Bundestag sind nur bedingt stimmberechtigt. Und doch waren es gerade die Berliner Abgeordneten aller Parteien, die bei der Wahl Dr. Gerstenmaiers zum Bundestagspräsidenten dem Kanzler und seiner auf ihn eingeschworenen Umgebung einiges Unbehagen verursachten, indem sie ihrem Kandidaten, dem Berliner Fraktionsführer der CDU, Ernst Lemmer, ihre Stimme gaben. Für diesen speziellen Wahlakt waren die Berliner stimmberechtigt, und ihr gemeinsames Nein zum Kandidaten des Bundeskanzlers war eines der vielen Anzeichen, daß Berliner Politiker der drei großen Bonner Regierungsparteien nicht ohne weiteres den Kurs ihrer Zentralen in Bonn akzeptieren.

Das hängt mit der Berliner Luft und der Berliner Sicht zusammen. Diese Atmosphäre schuf eigenwillige Persönlichkeiten. Die überragendste mit war Ernst Reuter. Er war kein doktrinäer Sozialdemokrat, sondern ein Mann ohne Abhängigkeit von Parteibefehlen. Zum profilierten Politiker wurde er eben als Geschöpf Berlins nach 1945. Einzelgänger ohne Format können auf die Berliner nicht rechnen.

Mehr als ein halbes Dutzend kleiner Parteien sind am 5. Dezember bei einer 92prozentigen Wahlbeteiligung an der Fünf-Prozent-Klausel gescheitert. Das will viel besagen. Denn seit 1945 regierte eine Koalition der drei Parteien — CDU, FDP, SPD — bis auf die kurze Zeitpanne seit Reuters Tod, und nur knapp zwei Jahre ohne SPD. Der normale Abnutzungsverschleiß zeigte keine Wirkungen: Die Popularität der alten Regierungsparteien ist zur Überraschung mancher Propheten außerhalb Berlins bestehen geblieben.

Einmal kamen Direktiven aus Berlin. Heute können es nur Impulse sein. Die Berliner Atmosphäre bedingt ein stabiles, gewitterfreies Klima. Hier darf es keine explosiven Entladungen geben. Die Berliner Sozialdemokraten sind heimliche Anhänger der Außenpolitik Adenauers, sie treten nach außen für die Wiederaufrüstung ein. Ernst Lemmer von der CDU hat in seiner Zeitung, dem Berliner „Kurier“, seit jeher einen Kurs gesteuert, der die Möglichkeiten des Verhandels mit der Sowjetunion und des Versuchs, sogar mit der DDR ins Gespräch zu kommen, nicht verbaute sollte. Schließlich müssen Westberliner Politiker am besten wissen, welches Auftreten gegenüber der Diktatur jenseits des Eisernen Vorhangs zweckdienlich ist. Sicherlich haben sie nicht umsonst jahrelange Erfahrungen gesammelt, als sie damals nach 1945 unter direktem sowjetrussischem Kommando im politischen Leben wirkten und bis zur Entsagung den verdienstvollen Versuch unternahmen, das ganze deutsche Interesse im Auge zu behalten.

„Unser Recht schwankt in der politischen Strömung.“ Diesen gefährlichen Satz prägte man in der Landesleitung Nordrhein-Westfalen des Bundes der Verfolgten des Naziregimes. Als Beweis wurde der Fall des Josef K. angeführt. Dieser Mann wurde 1942 zum Tode verurteilt, weil er aus Gewissensgründen den Fahnen und den Kriegsdienst verweigerte. Ursprünglich wurde der „Zeuge Jehovas“ als religiös Verfolgter anerkannt. Jetzt aber, da die Remilitarisierung und im Zusammenhang damit auch die Wiedereinführung der Todesstrafe aktuell sind, werden seine Rechtsansprüche in Frage gestellt.

Bis auf einen Punkt erzählt uns Josef K. aus Hamburg bereitwillig seine Geschichte. Die Familie, die ihn zur NS-Zeit zweieinhalb Jahre versteckt hielt, wollte er aber keinesfalls nennen. Auch den Behörden der Bundesrepublik versagte er die Adresse seiner damaligen Beschützer. „Man weiß ja nicht, was morgen ist“, sagte der 44jährige Mann.

Ein beängstigender Wandel

Josef K. befürchtet, eines Tages könnten wieder die Häscher umgehen, um nicht nur nach ihm, sondern sogar nach seinen früheren „Helfershelfern“ zu fahnden. Man kann die Bedenken des religiös Verfolgten nicht als Psychose abtun: Er hat schwarz auf weiß die Beweise in der Hand, daß sich schon in den letzten Jahren in der Beurteilung seines Widerstandes gegen Hitler ein überraschender und beängstigender Wandel vollzogen hat.

Als der Soldat K. am 21. Juli 1939 auf den obersten Feldherrn vereidigt werden sollte, weigerte er sich, auf dem Appellplatz anzutreten. Mit der Beharrlichkeit der starken Seelen blieb er bei seinem Nein, weil in der Bibel steht: „Du sollst

heren „Helfershelfern“ zu fahnden. Man kann die Bedenken des religiös Verfolgten nicht als Psychose abtun: Er hat schwarz auf weiß die Beweise in der Hand, daß sich schon in den letzten Jahren in der Beurteilung seines Widerstandes gegen Hitler ein überraschender und beängstigender Wandel vollzogen hat.

Als der Soldat K. am 21. Juli 1939 auf den obersten Feldherrn vereidigt werden sollte, weigerte er sich, auf dem Appellplatz anzutreten. Mit der Beharrlichkeit der starken Seelen blieb er bei seinem Nein, weil in der Bibel steht: „Du sollst

Heikle Fragen in Karlsruhe

Bundesregierung: KPD-Verbot ohne Einfluß auf gesamtdeutsche Wahlen

Karlsruhe. (dpa) Staatssekretär Ritter von Lex erklärte gestern als Vertreter der Bundesregierung im KPD-Prozess in Karlsruhe, ein Verbot der Kommunistischen Partei in der Bundesrepublik werde ihre Beteiligung an gesamtdeutschen Wahlen nicht berühren. Die in der Bundesrepublik bestehenden, in der Sowjetzone aber bisher nicht zugelassenen Parteien würden sich bei gesamtdeutschen Wahlen im Sowjetzonenbereich in der gleichen Lage befinden.

Ein gesamtdeutsches Wahlgesetz müßten die drei Westmächte und die Sowjetunion erlassen, sagte Lex. Damit erledigte sich auch die Frage, ob die Verfassungsorgane der Bundesrepublik befugt seien, einen möglichen Beschluß des Bundesverfassungsgerichts über ein KPD-Verbot wieder außer Kraft zu setzen. Diesen Erklärungen trat der Prozessbevollmächtigte der KPD, Prof. Kröger von der Ostberliner Humboldt-Universität, mit der Behauptung entgegen, daß schon das Verfahren gegen die Kommunistische Partei das Grundgesetz verletze. Das Bundesverfassungsgericht könne sich den Rechtsnormen für eine Entscheidung über das Verhältnis von Verbot und Gebot der Wiedervereinigung im Grundgesetz nicht entziehen. Nach dem Grundgesetz sei es unmöglich, eine Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts rückgängig zu machen oder aufzuheben. Wenn die Bundesregierung eine von diesem Gericht verbotene KPD für gesamtdeutsche Wahlen wieder zulassen wolle, würde sie damit gegen das Grundgesetz verstoßen.

Verfahren gegen Brauchitsch

Karlsruhe. (dpa) Der Bundesgerichtshof hat das Hauptverfahren gegen den ehemaligen Rennfahrer Manfred von

Brauchitsch und drei andere Funktionäre des westdeutschen Komitees für Einheit und Freiheit im deutschen Sport eröffnet. Mitangeklagt sind Martin Hamann aus München, Oskar Nolze aus Köln und Frau Hanni Dunsche aus Dortmund. Die Sache wurde zur Verhandlung an das bayerische Oberste Landesgericht in München abgegeben. Die Anklage lautet auf Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens, Staatsgefährdung und Geheimbündelei.

Eine subtile Unterscheidung

Karlsruhe. (dpa) Ein Berliner Landgericht und danach der Bundesgerichtshof belehrten einen Berliner Geschäftsmann über die Grenzen, die der freien Meinungsäußerung in der Bundesrepublik gesetzt sind. Der Geschäftsmann hatte im Wortwechsel mit einem Postbeamten, der seiner Meinung nach zu langsam arbeitete, Deutschland als „Miststaat“ bezeichnet und den Beamten beleidigt.

Das Berliner Landgericht verurteilte den Kaufmann dafür wegen Mißachtung des Staates nach Paragraph 96 des Strafgesetzbuches in Tateinheit mit öffentlicher Beleidigung zu vier Monaten Gefängnis.

Der Verurteilte erreichte eine Revision beim Bundesgerichtshof, der ihm bestätigte, er habe mit seiner Äußerung den Apparat der staatlichen Verwaltung treffen wollen, nicht aber die Bundesrepublik als freiheitliche Demokratie. Eine Beschimpfung des Staates in diesem Sinne falle nicht unter den Paragraphen 96. Daher dürfe der Angeklagte nur wegen öffentlicher Beleidigung verurteilt werden. Das Landgericht muß nun eine neue Strafe für ihn festsetzen.

Frau in London gehängt

Wegen Ermordung ihrer Schwiegertochter hingerichtet

London. (Korr.) Die 53jährige Zypriotin Styliou Christofi wurde gestern morgen im Londoner Holloway-Gefängnis wegen Ermordung ihrer Schwiegertochter gehängt. Dramatische Versuche, sie in letzter Stunde vor dem Galgen zu bewahren, waren gescheitert. Es war die erste Hinrichtung einer Frau in London seit 1923.

Frau Christofi war im Oktober schuldig befunden worden, ihre aus Wuppertal stammende Schwiegertochter, die 36 Jahre alte Hella Christofi ermordet zu haben. Sie hatte sich in dem Prozeß als nicht schuldig erklärt und Berufung ein-

gelegt, die verworfen wurde. Mehrere Unterhausabgeordnete, darunter drei Rechtsanwältinnen, bemühten sich vergeblich um einen Hinrichtungsaufschub unter Hinweis auf einen Bericht des Gefängnisarztes von Holloway, daß die Verurteilte an einer Geisteskrankheit leide. Sie teilten mit, daß sich Innenminister Lloyd George, die letzte Instanz für einen Exekutionsaufschub oder eine Begnadigung, jedoch geweigert habe, sie zu einer Unterredung über diesen Punkt zu empfangen.

Frau Christofi war die dreizehnte Frau, die seit 1900 in Großbritannien gehängt wurde.

nicht töten!“ Seine Haltung quittierte der Staat mit zwei Jahren und sechs Monaten Gefängnis.

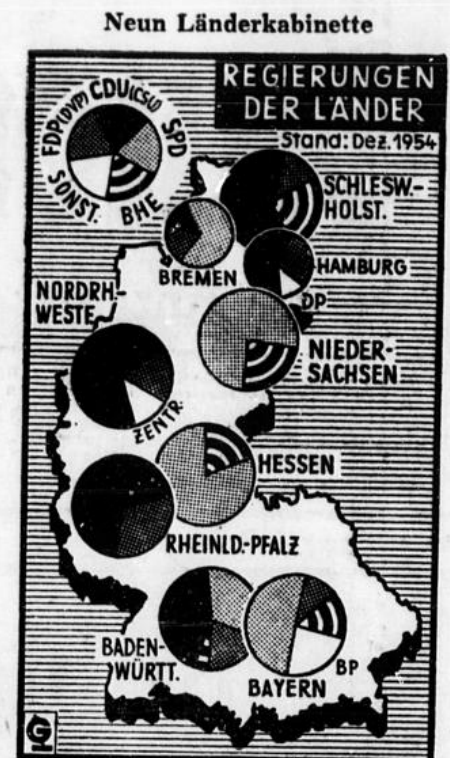
Todesurteil in dreißig Minuten

Kaum entlassen, erhielt er prompt einen neuen Gestellungsbefehl. Am 21. Mai 1942 versagte er zum zweiten Mal den Fahnen. Der Prozeß vor dem Reichskriegsgericht dauerte nur dreißig Minuten und endete mit dem Todesurteil. Als der Häftling in den Zuchthäusern Berlin und Brandenburg-Görden drei Monate lang auf seine Hinrichtung wartete, trug er Fesseln an den Händen. Man löste sie ihm nur, damit er ein Wiederaufnahmeverfahren beantragen konnte. Sie ließen keine Gnade vor Recht ergehen, als die das Urteil auf drei Jahre Gefängnis revidierten. „Frontbewährung“ verlangte die Militärjustiz. Aus der Kaserne in Goslar aber flog der Jehova-Zeuge in den Untergrund.

Während Josef K. hinter Kerkermauern saß, mußte die Mutter sein Friseurgeschäft verschleiern. Daher stellte Josef K. einen Antrag an die für ihn zuständige Entschädigungsbehörde beim Regierungspräsidenten in Münster. Doch lesen Sie selbst, was diese Dienststelle unter Aktenzeichen VN 2 Nr. 480 ZK. 34 156 u. a. jetzt geantwortet hat:

„Zersetzung der Wehrkraft“

„Der Strafbestand, den Sie verwirklicht haben, ist bereits in dem aus dem Jahre 1872 stammenden Militärstrafgesetzbuch enthalten. Im Dritten Reich hat dann die am 17. 8. 1938 erlassene Kriegssonderstrafrechtsverordnung erhebliche Strafverschärfungen gebracht, insbesondere war die Verweigerung des Fahnenweises als „Zersetzung der Wehrkraft“ unter Umständen sogar mit dem Tode bedroht. Auch andere Länder, wie Belgien, Frankreich, Italien und die Schweiz sehen die Fahnenweigerung als Delikt an und



Landtagswahlen in vier Bundesländern haben in diesem Jahr das Mosaik der Länderregierungen verändert. Nach der Bildung der neuen bayerischen Regierung und der Festlegung der SPD-BHE-Koalition in Hessen haben die Veränderungen für dieses Jahr ihren Abschluß erreicht. Unsere Karte zeigt, welche Parteien jetzt in den Kabinetten der Länder vertreten sind und wie die Stärkeverhältnisse, gemessen an ihren Parlamentssitzen, sind.

ahnden es mit harten Strafen. Ich werde danach zu meinem Bedauern nicht in der Lage sein, Ihre Anerkennung als religiös Verfolgter aufrechtzuerhalten. Auch werde ich Ihrem Antrag auf Entschädigung nicht stattgeben können.“

Wer entscheidet über Atom-Einsatz?

Drei Männer sollen über die Vernichtung der Welt beschließen

Paris. (Korr.) In der Frage, ob etwaige Entscheidungen über den Einsatz von Atombomben durch die Militärs oder durch die zivilen Stellen der Westmächte getroffen werden sollen, scheint sich eine Kompromißlösung anzubahnen. Wie in Paris verlautet, will Frankreich vorschlagen, daß nach dem Beispiel des Ständigen Dreier-Militärausschusses (Standing Group) in Washington nun auch ein Dreier-Ausschuß für die Entscheidung über den Einsatz von Atomwaffen gebildet wird. Er würde sich nach den französischen Vorstellungen aus den Regierungen Großbritanniens und den USA zusammensetzen.

In der Diskussion über diese Frage ist immer wieder betont worden, daß eine Entscheidung über den Einsatz von Atomwaffen, die der Natur der Sache nach sehr schnell zustandekommen müßte, nicht von den vierzehn Atlantikpaktstaaten getroffen werden könne. Andererseits bestehen starke Bedenken dagegen, eine Gruppe von Militärs mit Beschlüssen von einer solch ungeheuren Tragweite weit über das militärische Gebiet hinaus zu betrauen. Drei Regierungschefs könnten schnell miteinander in Verbindung treten.

Bombenanschläge in Tunis

Tunis. (Reuter) In Tunis wurden gestern morgen Bombenanschläge gegen die Häuser von vier Nationalisten verübt. Die Häuser gehörten drei Kaufleuten und einem Anwalt, der mit den tunesischen Aufständischen über die Kapitulation verhandelt hatte. In Sfax explodierte

eine selbstgefertigte Bombe vor dem Haus des Stadtarztes. Eine seiner Töchter wurde verletzt. In Casablanca (Marokko) wurde ein Bezirksvorsteher auf dem Heimweg erschossen.

Nach Schottland ausgerissen

Prestrick (Schottland). Der 20jährige Karl Schönfelder und die 18jährige Ruth Fugger, beide aus Metnitz in Kärnten, sind 2500 Kilometer von Österreich nach Prestrick in Schottland gereist, um dort gegen den Widerstand ihrer Eltern am Wochenende zu heiraten. In Schottland genügt ein 15tägiger Aufenthalt, um auch ohne Zustimmung der Eltern die Bedingungen für eine Heirats-erlaubnis zu erfüllen.

Ruth lernte Karl kennen, als er 13 und sie 11 Jahre alt war. Die Eltern Ruths verboten kürzlich die geplante Heirat und erklärten, ihre Tochter sei noch zu jung, um zu wissen, was sie tue.

Kämpfe in Algerien

Batna. (AFP) Die Unruhen in Algerien halten an. Zu einem Gefecht zwischen französischen Truppenteilen und aufständischen Fellaghas kam es im Südosten des Gebirgsmassivs von Aures. Zwei französische Fallschirmjäger wurden getötet, mehrere andere verletzt. Auf Seiten der Fellaghas sollen ebenfalls mehrere Tote zu verzeichnen sein.

Die Tätigkeit der Aufständischen war am Wochenende in Algerien wieder aufgeflackert, zur gleichen Zeit, als in Tunesien die französische Amnestie-Aktion abgeschlossen wurde. Die Sicherheitsstruppen in Algerien sollen durch drei Bataillone verstärkt werden.

Als RENATE heimkam

Roman von Annemarie Artinger

Copyright by Carl Duncker, Berlin W 35

(15. Fortsetzung)

„Gut? Persönlich?“
„Persönlich. Wir waren zusammen engagiert.“
„Wann haben Sie sich zuletzt gesehen?“
„Meinen Sie gesehen oder gesprochen?“
„Gesprochen, natürlich.“
„Gesprochen? Seit Jahren nicht.“
Sommer sah Renate nachdenklich an. Sie hielt seinem Blick stand. Um ihre Mundwinkel lag ein kleines spöttisches Lächeln. Sie hat die Wahrheit gesprochen, wußte er und doch... warum auf diese umständliche Weise? Irgend etwas ist los mit diesem Adrian Monts und sie weiß etwas, was sie mir nicht sagen will.

Als Sommer in die Pension der ehemaligen Schauspielerin Senta Sentilla kam, staunte er. Die ganze Wohnung war ausstellungsgreif. Schon die Diele wirkte so wie ein Bühnenbild. Viel Bast, grelle Keramiken und ein Wirbel von Farben, die mit erschreckender Kühnheit zusammenge stellt waren und doch eine Harmonie ergaben. Da muß man aber Spaß verstehen, dachte Sommer, und Senta Sentilla bekam eine vergnügte krause Nase, während sie sein Gesicht betrachtete.

Toni Specht war nicht zu Hause und Adrian Monts war verreist.

„Kann ich mir mal die Zimmer der beiden Herren ansehen?“

„Aber natürlich!“, antwortete Senta Sentilla, „kommen Sie nur mit!“

Im Vorübergehen öffnete sie einige Zimmer, deren Bewohner nicht zu Hause

waren. Sommer staunte und bewunderte nun wirklich. Da war ein einziges Zimmer mit ein paar bunten Rokokomöbeln, einer Schlafnische und einer eingebauten Schrankwand, alles in Gelb und Blau. Wie eine Bonbonniere sah das Ganze aus. Daneben ein Zimmer mit einem großen Zeichentisch am Fenster, einfachen Regalen und ver rückten Gemälden, die mit Reißnägeln an die Wände geheftet waren. Hinter einem Vorhang ein schmales Eisenbett und eine Waschnische. Dann kam ein ganz bürgerliches Zweibettzimmer. Toni Specht wohnte in einer winzigen Kammer, die wie eine Schiffskabine eingerichtet war. Im Schrank hing ein einziger Anzug, etwas Wäsche lag daneben, einige Bücher auf dem Nachttisch. Sommer las die Titel.

„Strengen Sie sich nicht an“, sagte Senta Sentilla gelassen, „die Bücher hat er alle von Adrian. Ich glaube nicht, daß er sie liest.“

Adrians Zimmer war so groß wie ein kleiner Saal und hatte ein eigenes Bad. Bücherregale reichten bis unter die Decke, bequeme Sessel, dunkle, alte Bilder, kostbare Teppiche.

„Na und?“ fragte Senta Sentilla, als Sommer sehr lange alles schweigend betrachtete, „da staunen Sie, was? Ich meine ja, das gehört eher in ein englisches Schloß als in eine Pension, aber leben läßt sich das. Ist übrigens alles sein Eigentum. Und genau ist er damit! Bis der weiß, ob ein Bild zwei Zentimeter tiefer oder höher soll, vergeht ein Nachmittag.“

Sommer betrachtete die Bücher in den Regalen.

„An den Büchern sollt ihr sie erkennen“, spottete Fräulein Sentilla.

„Man erkennt sie auch daran“, antwortete Sommer.

„Na, bei Adrian“, meinte die Frau zweifelnd, „dürfte das ziemlich schwierig sein. Ich glaube, den kennt im Grunde genommen keiner.“

Sie fuhr sich mit allen zehn Fingern durch den Lockenkopf und sagte schließlich: „Ganz korrekt ist es ja nicht, was ich jetzt tue, aber ich tu's, um mein Gewissen zu beruhigen und im Interesse der Gerechtigkeit.“

Zwischen den Bücherborden waren schmale eingebaute Schränke. Die Schlüssel steckten. Sie öffnete den mittleren Schrank. Er enthielt kostbare Gläser, darunter waren schmale Schübe mit Silber, in einem dieser Schübe lag ein Bild in einem silbernen Rahmen. Als Sommer es in der Hand hielt, erkannte er das Mädchen sofort. Er nahm das Bild heraus, auf der Rückseite stand: „Immer Deine Renate.“ Ein kleines Album lag noch in dem Schub. Renate, Jahre jünger, sehr kindlich, sehr aufgeschlossen und gläubig neben Adrian auf einer Brücke, dann mit mehreren Kollegen vor einem Theater, Renate im Abendkleid, beide zusammen in einem chinesischen Kostüm. Ein Liebespaar, so offensichtlich ein Liebespaar, daß es gar keiner weiteren Frage bedurfte.

„Sehen Sie“, sagte Senta Sentilla, „diese Schublade hat Mabel Holm auch eines Tages entdeckt. Wäre es nicht denkbar, daß sie annahm, nur Renate sei schuld daran, daß Adrian sich nicht entschließen konnte, sie zu lieben oder wenigstens ein bißchen nett zu ihr zu sein? Wäre es nicht möglich, daß ihr eines Tages ihr Gefühl so über den Kopf wuchs, daß sie beschloß, Schluß zu machen und Renate dabei die größtmöglichen Unannehmlichkeiten zu bereiten? Mabels Charakter würde diese Lösung entsprechen, denn sie war vielleicht

ein Luder und hatte, was es gar nicht so sehr oft gibt unter Frauen, eine angeborene Freude am Bösen.“

„Das wäre eine neue Theorie“, sagte Sommer. „Erstaunlicherweise spricht das vorgefundene Tatsachenmaterial sogar dafür.“

Senta Sentilla schaute ihn erwartungsvoll an. Aber er sprach nicht weiter.

„Wenn's nicht unbedingt nötig ist, sprechen Sie mit Renate nicht über Adrian!“ bat Senta Sentilla. „Sie ist beinahe vor die Hunde gegangen, als die Sache auseinanderging.“

„Und warum ging's auseinander?“

„Das habe ich bis jetzt weder vor ihm, noch von ihr herauskriegen können. Bei ihm habe ich das Gefühl, er hört gerne zu, wenn ich mal von ihr spreche. Sie wird wie ein Elisschrank, wenn sein Name fällt. Aber das ist ja sicher für die Aufklärung von Mabels Tod nicht wesentlich.“

„Wahrscheinlich nicht“, antwortete Sommer, bedankte sich bei Senta Sentilla noch einmal für ihre verständnisvolle Hilfe, ging durch die farbenbrillende Diele und verließ die Pension.

Senta Sentilla stand am Fenster, als er die Straße überquerte und schaute ihm nach. Ihr Gesichtsausdruck war ohne Freundlichkeit, ihr Blick kalt und hart.

Renate stand vor dem Sessel, auf dem Hella Specht saß, und betrachtete ziemlich verzweifelt die junge Frau, auf die sie seit einer Stunde mit aller Liebe und Vernunft einredete, ohne die geringste Wirkung zu erzielen. Hella sah aus wie eine Tote, blaß, ausgeblutet, erstarrt.

Vor fünf Tagen war Toni nach Hause gekommen, hatte etwas Wäsche und einen Anzug eingepackt und ihr erklärt, daß er jetzt genug habe, aber wirklich und endgültig genug. Dann war er gegangen. Hella war viel zu erschüttert gewesen, um protestieren oder eine Aussprache herbeiführen zu können. Nun hatte sie sich selber völlig aufgegeben, die Nachbarin sorgte für

das Kind. Mein Gott, dachte Renate, ich versteh ja alles, ich weiß genau, wie ihr zumute ist. Es gibt keinen körperlichen Schmerz, der sich mit diesem Zustand vergleichen läßt. Es zerreißt einen in tausend Stücken und jedes Stücken ist glühender Schmerz. Aber ich muß sie soweit bringen, daß sie wieder ansprechbar wird. Ich muß es einfach schaffen. Sie beugte sich nieder, faßte Hella an den Schultern und schüttelte sie wie eine tief schlafende, die es aufzuwecken gilt.

„Du“, sagte sie plötzlich laut und bewußt grob, „es tut dir wohl gut, dein Wehwechen zu streicheln und nur an dich und wieder an dich zu denken. Daran, daß du ein Kind hast, das dich braucht, doppelt braucht, jetzt, wo es sich herausstellt, daß es wahrscheinlich ohne Vater auskommen muß, denkst du nicht. Kinder in die Welt setzen und dann verkommen lassen, so was hab' ich gern.“

Hella starrte sie blicklos blinzelnd an. Irgend etwas von dem groben Geschimpfe schien in sie hineingefallen zu sein und langsam ihr Bewußtsein zu erreichen.

„Glaubst du vielleicht!“, fuhr Renate in der gleichen Lautstärke fort, „du bist die einzige Frau auf der Welt, die ein Mann hat sitzen lassen? Oder hältst du es für möglich, daß das hin und wieder auch anderen passiert, die dann damit fertig werden müssen und auch... Gott sei Dank... damit fertig werden. Ich glaube nämlich nicht, daß deine Situation Seltenheitswert hat. Ich glaube sogar, daß es nur ganz wenige Frauen gibt, denen so was erspart bleibt.“

Also, lachen wir mal

„Was ich dir jetzt sage, ist ein großes Geheimnis. Vor allen Dingen darfst du Paula nichts davon erzählen.“

„Da kannst du dich drauf verlassen. Ich habe es ja schon von ihr gehört.“

UNSERE Heimat

Neuer Wintersportprospekt

Der Landesverkehrsverband Westfalen hat in diesen Tagen den Winter-sportprospekt 1954/55 für das Sauerland, Siegerland und Wittgensteiner Land herausgegeben. Die Schrift enthält in Form eines bebilderten Faltblattes alle wichtigen Wintersportplätze Südwestfalens mit Angabe der Lage, auch Höhenlage, Reisewege und der wintersportlichen Einrichtungen, darunter erstmalig auch der vorhandenen Skilifte. Ein Wintersport-Veranstaltungskalender des Gebietes ist beigeheftet. Die aufgeführten Orte erscheinen außerdem mit einem Gaststättenverzeichnis, das genaue Angaben über die Einrichtung der Häuser und die Uebemachtungs- und Pensionspreise bringt. Aus der Werbeschrift ist zu ersehen, daß im westfälischen Wintersportgebiet neben einem Skistadion und 7 Skischulen allein an die 30 Sprung- und Uebungsschanzen vorhanden sind, dazu zahlreiche Bob- und Rodelbahnen und Eislaufplätze; rund 10 Skilifte, darunter 2 Sessellifte, dienen der Bequemlichkeit der Sportler. Die Schrift gibt also eine vollständige Übersicht über alles das, was der Winterfreund zu wissen wünscht und gehört in die Hand jedes Wintersportlers und Erholungssuchenden. Der neue Wintersportprospekt ist erhältlich in allen Reisebüros und Auskunftstellen der Verkehrsvereine.

Weihnachtsfreude
das ganze Jahr —
Wenn das Geschenk von
Menzebach war!

Olper Stadtspiegel

Hohes Alter. Am 17. Dezember vollendet Therese Wiese, Frau des Oberlokomotivführers Hermann Wiese, wohnhaft in der Finkenstraße 7, ihr 78. Lebensjahr. Unsere besten Glückwünsche.

Bestandene Prüfung. Der bei der hiesigen Städtischen Sparkasse angestellte Ullrich Mahler bestand vor dem Prüfungsausschuß der Rheinischen Sparkassenschule in Düsseldorf, der unter dem Vorsitz des Präsidenten Dr. H. Weitz, Finanzminister a. D., tagte, seine Inspektorenprüfung mit dem Prädikat „Gut“. Wir gratulieren!

Bei der „Hausmusik im Advent“, die am vergangenen Sonntag von der Stadt Musikschule in Olpe in der Aula des

Gymnasiums veranstaltet wurde, wirkten auch Schülerinnen und Schüler von Frau Falderbaum mit. Da die Lehrkräfte im Programm nicht erwähnt waren, sondern nur mündlich am Schluß des Konzertes bekannt gegeben wurden, ist leider das Versehen unterlaufen, daß bei der Nennung der beteiligten Lehrkräfte in unserer Zeitung Frau Falderbaum unerwähnt blieb.

„PS“ — Sparen brachte Weihnachtsfreude. Die Städtische Sparkasse Olpe konnte in diesen Tagen einer Reihe ihrer Prämiensparer erfreuliche Mitteilung machen. Bei der am 10. Dezember stattgefundenen Monatsauslosung entfielen neben einem Ge-

winn von DM 1000,— mehrere Gewinne von DM 100,—, DM 50,— und in kleineren Beträgen auf ihre Prämiensparer. Prämiensparer, die bisher vom Glücksgeist nicht begünstigt wurden, steht nunmehr der im Verlaufe des Jahres angesammelte Sparbetrag von DM 96,— oder einem Mehrfachen davon für Weihnachtseinkäufe zur Verfügung. Prämiensparen lohnt sich also auf jeden Fall!

Lebenshaltungsindex um 0,5 v. H. erhöht. Das Statistische Bundesamt gibt bekannt: Der Preisindex für die Lebenshaltung hat sich von Oktober auf November 1954 um 0,5 v. H. erhöht; er lautete im November 110 (1950 = 100) bzw. 171 (1938 = 100). Dabei kam es in der Bedarfsgruppe „Ernährung“ zu einer durchschnittlichen Preiserhöhung um 1,1 v. H., weil vor allem die Preise für Eier, Seefische, Butter und Gemüse hauptsächlich infolge jahreszeitlicher Einflüsse angezogen haben. Dagegen haben die Preise für Fleisch saisonbedingt bereits leicht nachgegeben. Die Preise für Tageszeitungen, Möbel und Hausratgegenstände aus Metall haben sich überwiegend weiter leicht erhöht.

Stärkung der Abwehrkräfte des Körpers

Wie kann man sich gegen Infektionskrankheiten schützen?

Olpe. In den menschlichen Körper dringen in jeder Sekunde Bakterien ein, von denen ein gewisser Teil als Krankheitserreger wirken kann. Diese schädlichen Bakterien werden zu mehr als 80% durch die dem menschlichen Körper innewohnenden natürlichen Abwehrkräfte vernichtet. Ein kleiner Teil der schädlichen Bakterien kann bei auftretenden Erkrankungen durch pharmazeutische Mittel und Medizin abgetötet werden.

Es ist daher von größter Wichtigkeit, die Abwehrkräfte des Körpers zu stärken. Das ist umso wichtiger, weil auch die Krankheitskräfte sich auf die Immunisierungsfähigkeit unseres Körpers einzustellen vermögen und dadurch die Bekämpfung solcher Bakterien erheblich schwieriger wird.

Genaue wissenschaftliche Untersuchungen haben in den letzten Jahren eindeutig bewiesen, daß gerade der regelmäßige

Milchgenuß es ist, der den Prozeß der anhaltenden Steigerung der Körperabwehrkräfte gegen Krankheitserreger sehr nachhaltig zu fördern vermag. Dabei hat sich ferner gezeigt, daß der durch die Milch unterstützte menschliche Körper mit seinen eigenen Abwehrkräften Krankheits-erreger nicht nur immunisiert, sondern sie endgültig vernichtet.

Der regelmäßige Milchgenuß ist daher ganz allgemein zu empfehlen, die sehr leicht zu Not und schwerer Sorge in den Familien führen können. Besonders dringend aber ist allen in ärztlichen, krankheitspflegerischen und sanitären Berufen stehenden Personen: die Milch als Schutznahrung anzunehmen. Dieser Personenkreis ist in erhöhtem Maße der Gefahr des Zusammenstießens mit Krankheitserregern bei der täglichen Berufsarbeit ausgesetzt. Er kann nicht nur selbst mit Krankheiten infiziert werden, sondern kann solche nicht abgetöteten Krankheitserreger auch sehr leicht auf andere Menschen übertragen. Deshalb ist die Milch als Schutznahrung nicht nur für diese besonders gefährdeten Berufsgruppen unentbehrlich, sondern sie hat auch für die Allgemeinheit eine große Bedeutung.

Dr. Schmidt-Lamberg

Adventsfeier des DRK

Dünschede. Die Ortsvereine Heggen und Dünschede im DRK hielten am vergangenen Sonntag eine gemeinsame Adventsfeier im Saale Wüllner in St. Claas ab, zu der sich die jüngere männliche Bereitschaft zahlreich eingefunden hatte. Als örtlicher Leiter der Bereitschaft begrüßte Lehrer Böttgenbach die Erschienenen. Nach dem gemeinsamen Lied „Macht hoch die Tür“ zeigten die Schulkinder unter ihrer Lehrerin, Fräulein Kieseberg, zwei Theaterstücke: „Im Christkindleins Backstube“ und „Im Häuschen bei braven Kindern“. Die Kinder ernteten verdienten Beifall und wurden mit einer schönen Tüte beschenkt. Dr. Th. Rademacher kündigte als Leiter der beiden Bereitschaften für das kommende Jahr einen Sanitäts-Ausbildungskursus an, der 12 Doppelstunden umfaßt und auf dem bisher Gelehrten aufbaut. Mit einer Verlosung und weiteren schönen Darbietungen wurde die wohlgelungene Feier beendet.

SOENNECKEN

KARTEIKARTEN

Seltenes Berufsjubiläum eines Arztes

Dr. med. Werner Reipen 50 Jahre leitender Arzt
am Marienkrankenhaus in Siegen

Olpe-Siegen. Einer der bekanntesten Sieger Aertze, Dr. med. Werner Reipen, der sich seit Jahrzehnten auch in unserem engeren Heimatkreise größter Wertschätzung erfreut, konnte am 5. Dezember dieses Jahres auf eine 50jährige Tätigkeit als leitender Arzt der Abteilung für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten am Marienkrankenhaus in Siegen zurückblicken. Dr. Reipen war früher der einzige Spezialist seines Faches zwischen Hagen, und Siegen. Von Siegen aus betreute er zugleich die Patienten des Kreises Olpe mit. Noch heute vertrauen sich Bewohner unseres Heimatkreises gern seiner hervorragenden ärztlichen Kunst an. Und so ist es nur zu verständlich, wenn man dem Jubiläum von Dr. Reipen auch hier großes Interesse entgegenbringt und dem Jubilar weiterhin eine gesegnete und erfolgreiche Tätigkeit, sowie persönliches Wohlergehen wünscht. Der Jubilar erfreut sich allgemein — nicht nur als Arzt, sondern auch als Mensch — größter Beliebtheit. Dazu kommt, daß ein Sohn des Jubilars, der Facharzt für Hautkrankheiten, Dr. Walter Reipen, in Olpe seine Praxis ausübt und damit eine weitere enge Verbindung zwischen hier und dort besteht. Ueber den Werdegang des Jubilars und sein Jubiläum entnehmen wir der „Siegener Zeitung“ vom 4. 12. 54 folgendes:

Der heute 78jährige, der trotz seines hohen Alters noch immer in seltener Rüstigkeit seinen Beruf ausübt, hat sich in seiner langjährigen Tätigkeit einen Ruf als Hals-, Nasen- und Ohrenspezialisten erworben, der weit über die Grenzen des Siegerlandes hinausgeht.

Aus einer alten Arztfamilie stammend, wurde er am 14. August 1876 in Köln-Kalk geboren und studierte nach dem Besuch des Gymnasiums an den Universitäten Bonn, Heidelberg und Halle, wo er 1901 das Staatsexamen ablegte. Seine fachärztliche Ausbildung erhielt er in Koblenz, Freiburg und Berlin. Nach einer Weltreise übernahm Dr. Reipen am 5. Dezember 1904 die Stelle als leitender Arzt für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten am Marienkrankenhaus, das damals 40 Betten hatte, während die Bettenzahl heute 400 beträgt.

In den ersten Jahren seiner Tätigkeit war Dr. Reipen der einzige Facharzt zwischen Köln, Hagen, Gießen und Marburg. Er betreute die Kranken der Kreise Siegen, Wittgenstein, Olpe und Altenkirchen anfangs allein und später mit einem Kollegen. Im ersten Weltkrieg war er als Hals-, Nasen- und Ohrenarzt in einem Lazarett tätig. Neben seiner ärztlichen Tätigkeit leitete er die ärztliche Berufsvereinigung Siegen, der er später bis 1933 als Vorstandsmitglied angehört. Während des letzten Weltkrieges unterstand ihm die Leitung der Hals-, Nasen- und Ohrenabteilung des Sieger Reservelazaretts.

Gleichzeitig betreute er auch die Zivilbevölkerung weiter. Im Februar 1951 konnte er sein 50jähriges Arztjubiläum feiern.

Als begeisteter Freund der alpinen Bergwelt stand Dr. Reipen von 1919 ab länger als drei Jahrzehnte an der Spitze der Sektion Siegerland im Deutschen Alpenverein. Im Jahre 1950 wurde er in Würdigung seiner Verdienste als Vorsitzender, insbesondere aber um die Erbauung der Siegerlandhütte, zum Ehrenvorsitzenden ernannt.

Der Vater Dr. Reipens, der seinen Arztberuf ebenfalls bis ins hohe Alter ausübte, konnte, war seinem Sohn in jeder Hinsicht ein stetes Vorbild. Auch die beiden Söhne Dr. Reipens sind Fachärzte, einer von ihnen ist im Fachgebiet seines Vaters tätig.

Winterprogramm des Skiclubs festgelegt

Bei geeigneter Schneelage Skikurse und Meisterschaften

Oberhundem. In der im Gasthof Schulte stattgefundenen Generalversammlung des Skiclubs Oberhundem wurde das Winterprogramm eingehend besprochen. Bei Schneelage sollen vom zweiten Weihnachtstag an von Montag bis Freitag Kurse, außerdem noch Wochenendkurse für Anfänger und Fortgeschrittene laufen. Auch Nichtmitglieder des Westdeutschen Skiverbandes können hieran teilnehmen.

Einen breiten Rahmen nehmen die Veranstaltungen, die für Januar vorgesehen sind, ein. Am 9. Januar erfolgt die Austragung der alpinen Meisterschaft des Rothaarbezirkes in Oberhundem. Während bei den Jugendklassen die alte Skibahn befahren wird, werden die Senioren die neue Abfahrt- und Torlaufstrecke einfahren. Der Rothaarbezirk hat gute Torlaufbahnen, aber diese müssen alles daransetzen, denn die neue Riesenbergabfahrtsstrecke wird zu einer der schwierigsten des ganzen westdeutschen Skigebietes gehören.

Das Skispringen am 16. Januar verspricht bei guten Schneeverhältnissen eine Großveranstaltung zu werden und ist WSV-offen. Es wird hierbei mit einer starken Beteiligung gerechnet. Die Klassenspringer aus Thüringen, die bereits bei dem Eröffnungsspringen im Vorjahre in Oberhundem waren, haben ihre Teilnahme zu diesem Termin zugesagt. So wird der Skiclub Oberhundem bemüht sein, dem Wintersport in diesem Jahre wieder einen breiten Rahmen zu geben.

H.

Grevenbrück. Wer ein Damenfahrrad vermisst, kann sich im Fundbüro der Amtsverwaltung melden. Dort wurde auch ein Regenschirm als Fundsache abgegeben.

Weihnachtsbeihilfe

Grevenbrück. Die Auszahlung der Weihnachtsbeihilfen findet im Amtsbüro Bilstein wie folgt statt: Am Freitag, dem 17. Dezember 1954, in Oberelspe von 8.15 bis 8.45 Uhr in der Gastwirtschaft Cramer; in Elspe von 9 bis 10 Uhr im Elspeler Gemeindebüro am Markt; in Maumke von 11 bis 12 Uhr in der Gastwirtschaft Maas; in Meggen von 13 bis 15 Uhr in der Gaststätte Heinemann; in Benolpe von 15.45 bis 16.15 Uhr in der Gastwirtschaft Schmies; in Rahrbach von 16.30 bis 17.15 Uhr in der Gastwirtschaft Kaiser; in Welschen Ennest von 17.30 bis 18.30 Uhr in der Gastwirtschaft Höfer; in Kirchveischede von 19.15 bis 19.45 Uhr in der Gastwirtschaft Behme und in Bilstein

Rechtsstreit um den „falschen Briefträger“

Nur ein Beamter darf für ein Beamten als Briefträger fungieren

Olpe. Die Kündigung eines Beamten ist an und für sich schon etwas außergewöhnliches, sie wird aber dann noch ungewöhnlicher, wenn der kündigende Behördenchef den falschen „Briefträger“ für die Zustellung oder Kündigungs- oder Entlassungsverfügung bestimmt. So erging es einer westfälischen Stadt. Die Entlassungsverfügung, oder wie man allgemein sagt, der „blaue Brief“, wurde vom Stadtboten dem Beamten zugestellt, der auf dem gleichen Wege noch für mehrere tausend DM Schecks an Banken und Kassen abzuliefern hatte.

Der gekündigte Beamte war mit dem „Briefträger“ nicht zufrieden, denn er war, wenn man nach dem Sinne des Wortes zu gehen hatte, kein Beamter. So kam es dann, daß die Sache Gegenstand eines Rechtsstreites wurde mit dem Erfolg, daß die erste Instanz feststellte, es war nicht der richtige „Briefträger“. Zu dieser Ansicht kam auch die untere Instanz. Bei der Verwaltung war man natürlich nicht freudig bewegt, ob dieser Entscheidung. Daher sollte das Obergericht in der Frage entscheiden. Das Gericht hatte es bestimmt nicht leicht, es entschied aber, daß der briefaustragende Stadtbote, wenn auch nur Tarifangestellter, doch ein „Beamter“ sei, der auch an gekündigte Beamte Briefe bestellen könne.

Die Gründe, die zu dieser Entscheidung führten, waren ein Meisterwerk juristischer Erkenntnis. Das Gericht stellte fest, daß die Entlassungsverfügung im Klagefall nach den Bestimmungen der Zivilprozeßordnung erfolgt sei. Es habe also das Büro, immer analog der gesetzlichen Bestimmungen, einem Gerichtswachtmeister oder der Post den Brief zur Aushändigung übermitteln müssen. Wäre dieses tatsächlich geschehen, so hätte unter Umständen ein Postfacharbeiter als

Briefträger verwandt, dem Beamten den Brief ausgehändigt. Wenn also schon ein Arbeiter dieses dürfte, dann doch zumindest auch ein Angestellter. Aber der Angestellte, so wurde weiter erklärt, sei ja auch ein „Beamter im strafrechtlichen Sinne“. Das Gericht kam zu diesem Entscheid, da es feststellte, daß der Stadtbote verpflichtet worden sei nicht nur zur Amtsverschwiegenheit, sondern auch zur strikten Innehaltung seiner Tätigkeit. Daher müsse er eben als „Beamter“ gelten und dürfte daher den Brief an seinen gekündigten „Kollegen“ zustellen. Damit war die Briefzustellung erledigt.

Die Großmutter traf keine Schuld

Kleinkind stürzte in heiße Lauge — Großmutter freigesprochen

Olpe. Mit einem tragischen Unglücksfall hatte sich das Schöffengericht zu befassen. Im Juni 1954 war in E. ein spielendes Kind in eine mit heißer Lauge abgestellte Schüssel gefallen. Es hatte so starke Verbrennungen erlitten, daß es tags darauf verstarb. Dieses Mißgeschick sollte die 75jährige Großmutter verschuldet haben. Sie war wegen fahrlässiger Tötung angeklagt, wurde aber freigesprochen. Die Großmutter hatte in der Wohnküche Wäsche gekocht und gewaschen. Im Hausflur stellte sie eine Schüssel mit heißem Wasser ab. Zwei Enkelkinder von ihr spielten in der Küche. Als das 12jährige Kind im Nebenzimmer weitere Spielachen holen wollte, lief ihr die 17 Monate alte Schwester nach. Das Kleinkind verließ diesen Raum rückwärts und fiel in die abgestellte Schüssel. Sicherlich hatte die Großmutter nicht damit gerechnet, sonst würde sie die Schüssel anderswo abgestellt haben. Im übrigen war sie mit anderen Hausarbeiten beschäftigt und hatte hierbei infolge ihres Alters an die abgestellte Schüssel wohl nicht mehr gedacht.

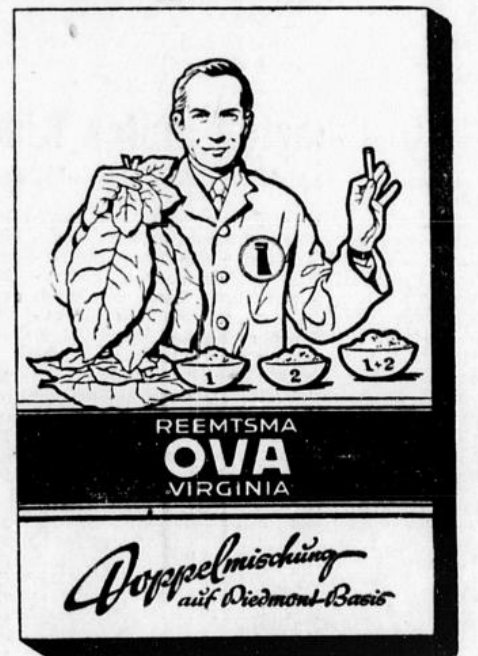
20 Glas Bier getrunken ...

Mit 19 Jahren hatte der Angeklagte D. an einem Sonntag 20 Biere getrunken. Diese hatten ihn angriffslustig gemacht. Er traf einen Bekannten. Nach kurzem Wortwechsel schlug er ihn mit der Faust gegen das Kinn. Der Angegriffene wollte sich daraufhin zur Wehr setzen. Der Angeklagte teilte alsdann zwei weitere erhebliche Schläge gegen das Kinn des Bekannten aus, der bewußlos zu Boden stürzte. Aus Nase und Mund blutend mußte der Verletzte bewußlos in ein Krankenhaus geschafft werden. Bei dem Verletzten hat Lebensgefahr bestanden. Das Jugendhofgericht Olpe verurteilte den Angeklagten wegen gefährlicher

von 20 bis 20.45 Uhr im Gemeindebüro. Die Auszahlung in Grevenbrück ist am Samstag, dem 18. Dezember, von 8.30 bis 12 Uhr in der Amtsverwaltung Bilstein, Zimmer 2. Dieser Auszahlungstermin ist unbedingt einzuhalten.

Grevenbrück. Der MGv „Concordia-Foerde“ und der angeschlossene Grevenbrücker Frauenchor — beide unter Leitung des bewährten Dirigenten Willy

Die gute Ova!



Bödefeld, Elspe — beschlossen in einer gemeinsamen Besprechung, im kommenden Jahre ein großes Chorkonzert zu veranstalten mit Werken alter und neuer Meister. Vorgesehen sind Teile aus großen Oratorien und Opern im ersten und Operetten bekannter Komponisten im zweiten Teil unter Mitwirkung eines großen Streichorchesters.

Elspe. Wie Gemeindebürgermeister Friedrichs in der letzten Gemeinderatsitzung mitteilte, wird die Kanalisation der durch den Ort führenden Bundesstraße 55 bis zum 31. März kommenden Jahres abgeschlossen sein.

Versammlung der Jagdgenossen

Altenhundem. Zu einer wichtigen Versammlung hat die Jagdgenossenschaft der Gemeinde Kirchhundem die Jagdgenossen (Grundbesitzer) eingeladen. Die Versammlung ist am kommenden Samstag um 17.30 Uhr im Gasthof Max Cordes. Zur Beratung steht eine Teilung des seitherigen gemeinschaftlichen Jagdbezirkes in der Gemeinde vor.

Kickenbach. Inmitten des Ortes wurde in den letzten Wochen die Herstellung des Durchlasses auf einer Länge von rund 20 Meter durchgeführt. Die Arbeiten, die von der Baufirma Eickelmann in Altenhundem durchgeführt wurden, sind jetzt beendet.

Kirchhundem. Beim Fundbüro der Amtsverwaltung warten auf ihre Verlierer: ein Herrenfahrrad, ein Geldbetrag und ein Trauring.

Körperverletzung zu zwei Monaten Gefängnis. Die Freiheitsstrafe setzte das Gericht auf die Dauer von vier Jahren aus. Allerdings muß der Angeklagte eine Geldbuße von 500 DM zahlen, und zwar 300 DM an die Caritas und 200 DM an den Volksbund für Kriegsgräberfürsorge.

Gefährliche Körperverletzung

Ebenfalls wegen gefährlicher Körperverletzung verurteilte das Schöffengericht Olpe den Angeklagten B. zu 150 DM Geldstrafe. Dieser Angeklagte hatte einen früheren Arbeitskameraden, mit dem er verfeindet war, getreten und mit der Faust geschlagen. Als der Verletzte infolge der Schläge zu Boden stürzte, versetzte ihm der Angeklagte noch weitere Fußtritte. Der Verletzte hatte lediglich junge Leute zur Rede gestellt, die sich an seinem Motorrad und anderen Fahrzeugen zu schaffen gemacht hatten. Auch dieser Angeklagte hatte an dem betr. Tage reichlich Alkohol getrunken.

Zur Zahlung außerstande ...

Durch sicheres und gewandtes Auftreten hatte W. V. erreicht, daß ihm eine Firma Fahrradsattel für 600 DM lieferte. Die Zahlungsbedingungen der Firma waren ihm bekannt. Bei prompter Bezahlung sicherte die Firma dem Angeklagten Skonto zu. Der Angeklagte gab zu verstehen, daß er im allgemeinen Skonto ausnutzte. Damit brachte er zum Ausdruck, daß er zahlungsfähig sei. In Wirklichkeit war der Angeklagte zu der Zeit aber schon so verschuldet, daß er zur Zahlung außerstande war. Zwei Jahre lang hat die Firma versucht, zu ihrem Gelde zu kommen. Alle Mahnschreiben ließ der Angeklagte unbeantwortet. Die Firma erstattete Anzeige wegen Betruges. Das Schöffengericht Olpe verurteilte den Angeklagten zu drei Monaten Gefängnis.

Diebesbande festgenommen

Straßenbahn stieß mit Lkw zusammen — Kreissparkasse Köln stellt Inflationsgeld aus

● **Duisburg.** — Die Duisburger Kriminalpolizei nahm in den letzten Tagen eine 19-köpfige Diebesbande von Jugendlichen zwischen 16 und 20 Jahren fest, auf deren Konto nach den bisherigen Ermittlungen 91 Einbrüche und Diebstähle kommen.

● **Dortmund.** — Drei Straßenbahnfahrer wurden verletzt, als in Dortmund ein Straßenbahnzug mit einem entgegenkommenden englischen Lkw zusammenstieß. Straßenbahn und Lkw wurden schwer beschädigt.

● **Düsseldorf.** — Seit einiger Zeit tritt im Ruhrgebiet ein Betrüger-Ehepaar auf, das wertvolle Waren in Juwelier- und Bekleidungsgeschäften kauft und diese mit Schecks bezahlt, die keine Deckung haben. Die Schecks tragen die Unterschrift Oskar-Klaus Carsten oder Carl.

● **Köln.** — Die Kreissparkasse Köln zeigt in ihrer geschichtlichen Ausstellung 150 Geldscheine aus der Inflationszeit der Zwanziger Jahre. Zu den größten ausge-

stellten Geldscheinen, die fast die Größe eines Buches erreichen, gehört ein Fünfzig-Mark-Schein der Maschinenfabrik Suerth bei Köln. Der wertmäßig höchste Schein ist eine Hundert-Milliarden-Mark-Note von 1923.

● **Espelkamp/Mittwald.** — In der auf dem Boden einer ehemaligen Heeres-Munitionsanstalt entstandenen großen ostwestfälischen Flüchtlingsiedlung Espelkamp-Mittwald bei Lübbecke sind jetzt die letzten Bunker gesprengt und beseitigt worden. In den letzten Jahren wurden über 20 große Munitionsbunker und ein riesiger Giftgasbunker mit Kesselanlagen abgetragen.

● **Düsseldorf.** — Rund 90 000 Evakuierte aus NRW haben bisher ihren Willen zur Rückkehr erklärt und zu diesem Zweck ihre Registrierung beantragt, wie auf einer Tagung des Landesevakuierten-Berats bekanntgegeben wurde. Die Frist zur Registrierung läuft am 31. März 1955 ab.

Grußkarten helfen Kindern in 70 Ländern

Auftrag des deutschen UNICEF-Komitees - 500 Mill. Kinder warten auf Hilfe

Köln. — Mit Glückwunschkarten kann man Kindern helfen, kleinen armen Waisen aus Haiti, die unter der Tropenkrankheit Frambesie zu leiden haben, kaffeebraunen Kindern aus Costa Rica, wo Milch Mangelware ist, elternlosen kleinen Koreanern, in deren Wiege schon der Hunger lag, vielleicht auch einem tuberkulösen Nachbarkind. Das Weltkinderspielwerk der Vereinten Nationen (UNICEF), dessen Aufgabe darin besteht, hilfsbedürftige Kinder in 70 Ländern der Erde mit Nahrungsmitteln, Kleidung und Medikamenten zu versorgen, bringt einen Teil der dazu erforderlichen

Mittel durch den Verkauf von Glückwunschkarten in aller Welt auf. In diesen Kartenverkauf hat sich auch das Deutsche UNICEF-Komitee mit dem Sitz in Köln, Komödienstraße 40, eingeschaltet; denn auch in Deutschland hat dieses weltumspannende Hilfswerk schon sehr viel Not gelindert.

So sind in den vergangenen Jahren 2,5 Millionen deutsche Kinder durch die UNICEF mit Kleidung, Lebensmitteln, Medikamenten und Kräftigungsmitteln versorgt worden. 500 Millionen Kinder sind es nach Schätzungen der Vereinten Nationen, die in allen Winkeln der Welt auf Hilfe warten.

Jeder kann einen kleinen Beitrag für die große Arbeit der UNICEF leisten, wenn er eine Schachtel mit Grußkarten kauft, für die namhafte Künstler, Druckereien und Expeditionen ihre Arbeit unentgeltlich zur Verfügung stellen, und deren Erlös darum ausschließlich für die Hilfstätigkeit an notleidenden Kindern verwendet werden kann. Wer nur eine Schachtel mit Grußkarten kauft, ermöglicht es damit der UNICEF, folgende Mittel für Kinder bereitzustellen: So viel Trockenmilch, um neun Kindern eine Woche lang täglich ein Glas Milch zu geben, Lebertran, um 13 Säuglinge für einen Monat vor Rachitis zu schützen, Impfstoff gegen Tuberkulose für 24 Kinder und DDT, um 13 Personen ein Jahr lang gegen Malaria zu behandeln.

So eine geschmackvolle Glückwunschkarte kostet 0,40 DM. Die UNICEF als einzige zwischenstaatliche Organisation für das Wohl des Kindes hat in den neun Jahren ihres Bestehens schon hunderttausende Kinder in allen Erdteilen vor dem Hungertod gerettet, vor Seuchen und Siechtum bewahrt.

Boxhieb vor dem Scheidungsrichter

Hagen. — Ein aufregender Zwischenfall ereignete sich vor der Kammer für Ehescheidungssachen in Hagen. Als der vor einiger Zeit vor der Hagener Strafkammer als gefährlicher Gewohnheitsverbrecher zu 6½ Jahren Zuchthaus und Sicherheitsverwahrung verurteilte Arbeiter Heinz Kühn aus Wetter aus dem Zuchthaus Werl zum Ehescheidungstermin vorgeführt wurde, stürzte er sich plötzlich auf seine Frau, würgte sie am Hals und warf sie zu Boden. Weder der Anwalt noch der Justizwachmeister konnten die Frau von dem Wüterich befreien. Schließlich streckte ein Anwaltsreferendar Kühn mit einem wohlgezielten Boxhieb gegen das Kinn zu Boden. Der brutale Ehemann war noch völlig benommen, als der Scheidungsrichter ihn schuldig schied.

Das schaurige Tierdrama des Zirkus Holzmüller

Elefanten, Raubtiere und Hunde verhungerten — Was haben die Tierschutzverbände unternommen?

Köln. — Vor einiger Zeit fuhr der deutsche Zirkus Holzmüller über die Pyrenäengrenze zu Gastspielen nach Spanien und Portugal. Nach zunächst guten Erfolgen stand das Unternehmen plötzlich vor der Pleite. Fast sämtliche Tiere mußten verkauft werden. Da begann die Tragödie, deren Einzelheiten erst jetzt bekannt werden. Monatlang kämpften in dem spanischen Dorf Monzanas Elefanten, Bären, Löwen, Ponys, Affen und dressierte Hunde mit dem Hungertod. Niemand kümmerte sich um die heimatlosen Kreaturen.

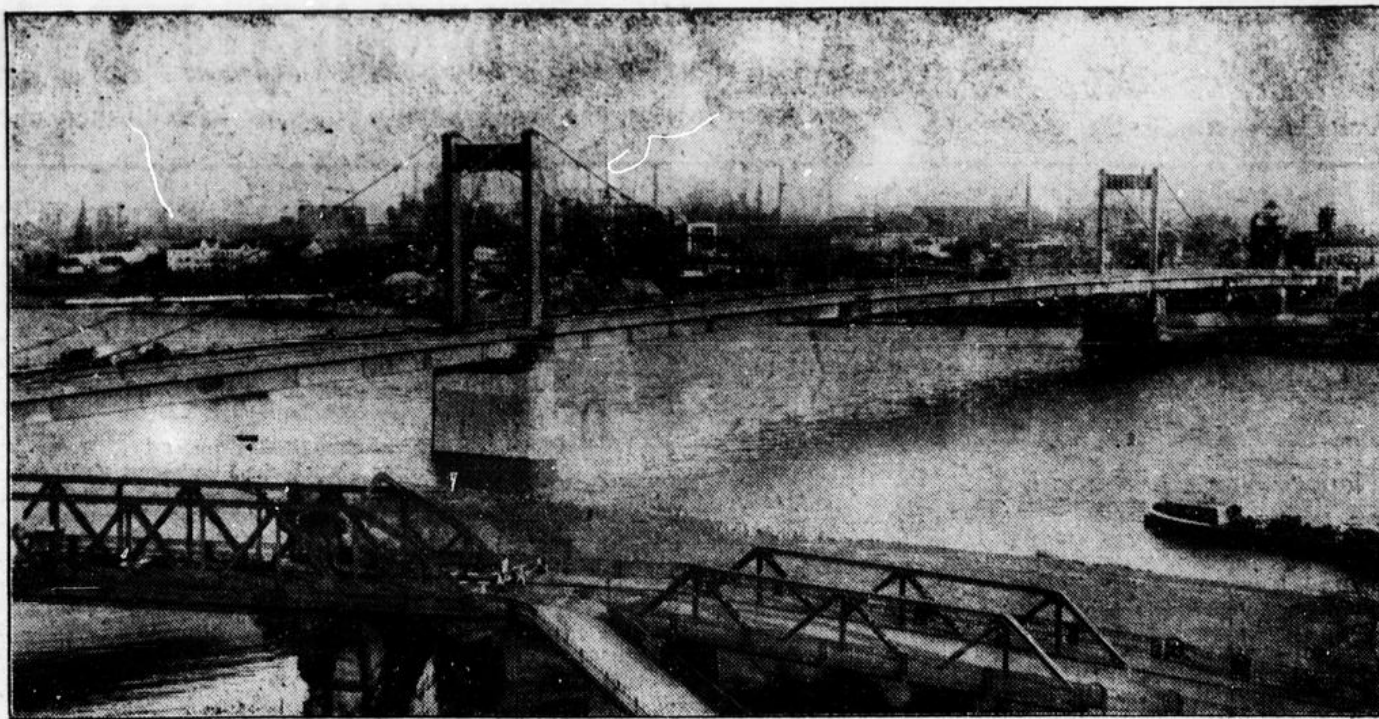
Nur ein Zwerg „Jäcki“ des ehemaligen Unternehmens blieb bei ihnen. Er wurde Zeuge des furchtbaren Todeskampfes fast aller Tiere, ohne ihnen helfen zu können.

Elefanten tobten vor Hunger

Das, was er von mitleidigen Bauern an Futter erbettelte, verzögerte nur den Todeskampf. Die Elefanten tobten vor Hunger in ihren Wagen und fraßen das Holz von den Wänden. Löwen und Bären heulten vor brennendem Schmerz in den Eingeweiden, und die Affen machten sich über die eigenen Artgenossen her. Mitleidige Menschen alarmierten die Behörden und den Tierschutzverein, aber vergeblich. Irgendwo in Deutschland saß die Zoologische Handlung, die die Tiere von einem spanischen Zwischenhändler aufgekauft hatte, und wurde sich über die Verwendung des Tierbestandes nicht klar. Während ein Tier nach dem anderen einging, stritt man sich noch um die Besitzverhältnisse.

Familie Ramberg war dabei

In einem Kölner Krankenhaus liegt jetzt der ehemalige Kassenschef des Zirkusunternehmens, Wilhelm Ramberg. Er war mit seiner Frau und seinem Sohn bis Mitte 1954 bei dem Unternehmen und hat den Beginn des schaurigen Tierdramas miterlebt. Zuerst verkauften er und seine Artistenkollegen ihre eigenen Schmucksachen, um damit Futter für die Tiere zu kaufen. Schließlich hatten sie selbst nichts mehr zu essen und wurden auf Kosten des deutschen Konsulates heimtransportiert.



DUISBURG-HOMBERGER RHEINBRÜCKE VOR DER ÜBERGABE

Zehn Tage nach der Köln-Rodenkirchener Autobahnbrücke wird übermorgen eine zweite große Rheinbrücke, die „Friedrich-Ebert-Brücke“ von Duisburg-Ruhrort nach Homberg, durch den Wirtschafts- und Verkehrsminister von Nordrhein-Westfalen, Dr. Middelhaue, dem Verkehr übergeben werden. Damit wird nach fast zehnjähriger Unterbrechung eine wichtige Verbindung zwischen dem Ruhrgebiet und dem linken Niederrhein, Holland und Belgien wiederhergestellt. Die alte „Admiral-Scheer-Brücke“ war 1944 zerstört worden. — Mit einer Gesamtlänge von 625 m, einer Fahrbahnbreite von 13 m und Radfahr- und Fußgänger-

wegen streckt sich die Zügelgurbrücke, die äußerlich den Hängebrücken ähnelt, an dem bedeutendsten Verkehrsknotenpunkt der internationalen Binnenschifffahrt über den Rheinstrom. Bei einem Kostenaufwand von 20 Millionen Mark wurden 7000 Tonnen Stahl verbaut. Auf der Homberger Seite wurde an Stelle des alten Strompfellers ein neuer errichtet und dadurch die Hauptöffnung für die Schifffahrt von 203,4 m auf 285,6 m Breite erweitert. Mit dem eigentlichen Brückenschlag wurde im August 1953 begonnen. Am 15. Oktober dieses Jahres wurde die Brücke geschlossen.

„Setze dir keinen Fez auf!“

Zwölf goldene Regeln für jeden Auslandsreisenden — Sie werden jedem Reisepaß beigelegt

Düsseldorf. — Der Landesverband Nordrhein-Westfalen der Europa-Union hat angeregt, „Zwölf goldene Regeln für den Auslandsreisenden“ jedem Auslandspaß beigelegen. Sie sollen den deutschen Auslandsreisenden darüber unterrichten, wie er durch sein Verhalten im Ausland am besten das deutsche Ansehen fördert. Innenminister Dr. Franz Meyers betont in einem Rundbrief an die Regierungspräsidenten, Landkreise und kreisfreien Städte, daß er davon überzeugt sei, daß diese Anregungen allgemein Verständnis und Zustimmung finden werden.

Er hält es daher für richtig, diese Regeln allen Deutschen, die ins Ausland reisen wollen, zur Kenntnis zu bringen. Hierzu bittet er die zuständigen Behörden, die in der Größe eines Paßvordrucks gehaltene Zusammenstellung jedem neu ausgestellten deutschen Reisepaß oder Paßersatzpapier beigelegen. Die „Zwölf goldenen Regeln für den Auslandsreisenden“ haben folgenden Wortlaut:

1. Vergiß es nie: In Deutschland bist du ein Deutscher unter Millionen, im Ausland aber bist du der Deutsche, nach dessen Worten und Taten der Fremde das Bild deiner Nation formt.
2. Verheimliche nicht, daß du von deutschen Eltern abstammst, aber Sorge dafür, daß der Ausländer von dieser Tatsache angenehm berührt wird.
3. Bist du der törichten Ansicht, im Ausland sei alles schlechter als zu Hause, dann bleibe daheim. Glaubst du, in der Fremde sei alles besser, dann kehre nicht wieder zurück.
4. Ziehst du durch fremde Länder, dann Sorge dafür, daß sie von deiner Schweigsamkeit widerhallen. Je stiller du bist, um so lauter werden die anderen reden.
5. Kleide dich so, daß dich niemand bemerkt, aber setze dir keinen Fez auf.
6. Singe gern, wenn man dich darum bittet, aber singe nur dann!

„Auf Kosten der Staatskasse freigesprochen“

Tümmeler-Prozess nach acht Wochen beendet — Der Konkurs der Rauchtakfabrik Tümmeler & Co.

Bielefeld. — Als gestern nachmittag im Tümmeler-Prozess, der am 14. Oktober vor der Bielefelder Strafkammer begann, also genau zwei Monate dauerte, das Urteil verkündet worden war, vergruben Herr und Frau Tümmeler ihre Gesichter in den Händen. Die Erregung und Spannung der vielen Prozesswochen lösten sich in Freudentränen. Das Gericht sprach Oskar Tümmeler von allen Punkten der Anklage frei, ebenfalls den Prokuristen Tengeler. Frau Tümmeler wurde ebenfalls in den wesentlichen Punkten der Anklage freigesprochen. Nur in einem Falle, in dem ein Betrag zum Nachteil der Rhein-Ruhr-Bank vorgelegen haben soll, wurde das Verfahren auf Grund des Straffreiheitsgesetzes eingestellt.

Der Richter sagte am Schluß des Urteilspruchs: „Die Kosten fallen der Staatskasse zur Last.“ Sie sollen sich nach vorsichtiger Schätzung auf über 20 000 Mark belaufen. Trotzdem war das langwierige Verfahren notwendig. Erst die eingehende Beweisaufnahme des Monatsprozesses hat einiges Licht in die verwinkelten Verhältnisse um den Konkurs der Rauchtakfabrik Tümmeler & Co. in Möllbergen im Januar 1950 gebracht. Allerdings konnten auch jetzt manche Vorgänge nicht restlos aufgeklärt werden. Das Gericht stellte aber fest, daß die Firma trotz angespanntester Finanzlage Mitte Dezember noch nicht zahlungsunfähig war, wie man es bisher annahm. Erst Anfang Januar, als das Zollamt für eine Tabaksteuerschuld von 140 000 Mark die Rauchtakfabrik pfändete, war das Ende der Firma gekommen.

Autodiebe in der Schlinge

Duisburg. Die Tür seines Wagens hielt ein Duisburger Autobesitzer mit einem Freund verweigert zu, als er zwei Autodiebe im Innern des Fahrzeuges entdeckte. Sie waren auf die Einbrecher, zwei Männer im Alter von 24 und 26 Jahren, aufmerksam geworden, als diese den geparkten Wagen unter viel Geföse vergeblich anlassen wollten. Erst als die Polizei erschien, gaben der Besitzer und sein Bekannter die Autotür frei. Bei der Festnahme täuschten die Diebe Volltrunkenheit vor. Die Polizeibeamten lieferten sie ins Polizeigefängnis ein.

Die „Erbschaft aus USA“: 9 Monate Gefängnis

Kölner Schöffengericht verurteilte einen gerissenen Betrüger

Köln. — „Ich habe eine Erbschaft von 200 000 Mark aus Amerika erhalten und will bei ihnen im Hotel eine Familienfeier veranstalten, die ruhig einige tausend Mark kosten darf“, erklärte der 43jährige Kölner Schneidergeselle Erhard Behrend einem Kölner Hoteller. Der ließ sich jedoch nicht einmal durch einen großen versiegelten Briefumschlag mit der Aufschrift „Amerikanische

Erbschaftspapiere“ bluffen und ließ den sektrinkenden „Gast“ unverzüglich festnehmen.

Mit der angeblichen Erbschaft hat Behrend im Herbst vorigen Jahres in Freudenstadt (Baden) zahlreiche Geschäftsleute um 1000 Mark betrogen und sich in Köln Kleidungsstücke für 575 Mark und eine Uhr erschwindelt. Diese Schwindelaktionen ahndete das Kölner Schöffengericht gestern mit einer Strafe von einem Jahr und neun Monaten Zuchthaus sowie 600 Mark Geldstrafe.

Tödlicher Jagdunfall

Paderborn. — Ein Forstaufseher fand am Fuße eines Hochsitzes im Wald bei Tudorf (Kreisl. Bielefeld) den 54jährigen Kaufmann Paul Hiltmann aus Paderborn mit einer schweren Schußverletzung tot auf. Wie die Polizei nach Abschluß der Ermittlungen gestern mitteilte, hatte der Verunglückte beim Abstieg über die Hochsitzleiter das Jagdgewehr so unglücklich auf die Anstandsplattform gelegt, daß sich ein Schuß löste und dem Jäger eine Kopfhälfte vollständig wegriß. Hiltmann war sofort tot.

Mädchenentführer zu 6 Monaten verurteilt

Vor Überschreiten der Zonengrenze verhaftet — Eine weitere Minderjährige entführt

Paderborn. — Der 23jährige Anstreicher-gehilfe Lothar Hundertmark aus Leipzig wurde vom Paderborner Schöffengericht wegen Entführung einer Minderjährigen zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Er war mit einer 16jährigen aus Wewer im Landkreis Paderborn zur Sowjetzone aufgebrochen, an der Zonengrenze jedoch mit der 16jährigen festgenommen worden. Die 16jährige hatte als letzten Gruß ihrer Mutter einen Zettel mit den Worten „Ich werde Euch im Laufe der nächsten

Jahre einmal schreiben“ auf das Bett gelegt.

Nach den Feststellungen vor Gericht war Hundertmark im vergangenen Frühjahr in die Bundesrepublik gekommen und hat in diesem Jahr bereits ein anderes 16-jähriges Mädchen aus Paderborn nach Leipzig gebracht. Dieser erste Fall wurde jedoch vor dem Gericht nicht verhandelt, weil die Eltern dieses Mädchens keinen Strafantrag gestellt hatten.



Von Kontinent zu Kontinent

Mit einem Sonderflugzeug traf ein Okapi, eine dreijährige Wald-Giraffe, aus Belgisch-Kongo in Deutschland ein. Dieses sehr selten in Gefangenschaft gehaltene Tier — es sollen in Europas Tiergärten nur insgesamt vier Okapis leben — wird 60 Tage im Hamburger Tierpark Hagenbeck in Quarantäne gehen und dann einen Flug über den Atlantik antreten, um in USA als Sensation bei der „Größten Schau der Erde“ bei Ringling Brothers mitzuwirken. Die Zwischenstation wurde erforderlich, weil Hagenbeck die größten Erfahrungen beim Eingewöhnen frischgefangener Tiere haben soll.



Mars-Menschen

Das konnte man annehmen, wenn man diese beiden vermummten Gestalten auf dem Hamburger Flugplatz schwerfällig aus dem Flugzeug steigen sah. Als die Helme verschwanden, kamen die Gesichter von zwei Feuerwehrleuten der Flughafenfeuerwehr zum Vorschein und — man war wieder beruhigt. Vier Anzüge dieser Art — sie heißen Tempex-Anzüge — besitzt die Hamburger Flughafen-Feuerwehr. Sie bestehen aus Aluminium-Folien und erlauben Löscharbeiten selbst bei höchsten Hitzegraden. Wenn eine Außentemperatur von 800 Grad Celsius besteht, soll innerhalb der Anzüge eine Temperatur von 38 Grad herrschen.

AFRIKA

Land ohne Weihnachtsfrieden

Das „Fest der Liebe“ im Schatten des Mau-Mau-Terrors – Pistolen neben dem Festbraten

Nairobi. Der Äquator ist nur wenige Kilometer entfernt. Aber der Wind ist kalt, und die Morgendämmerung hüllt die afrikanische Landschaft in ein graues, milchig-trübes Licht. Langsam beginnen sich der Kinangop-Berg und die Gipfel der Aberdares gegen den Himmel abzuzeichnen. Dreihundert Meter tiefer auf der Sohle des breiten Rift-Tales schimmert Licht durch das Fenster eines einsamen Pflanzhauses.

Der Weihnachtstag bricht an. So ähnlich wie hier muß es vor 2000 Jahren in Palä-



Gerade in die heißeste Jahreszeit fällt das Weihnachtsfest in Kenia. Während in Europa die Kinder im gutgeheizten Zimmer unter dem Weihnachtsbaum sitzen, badet man hier in einem selbstgebastelten Schwimmbad unter der glühenden Sonne.

stina ausgesehen haben — damals, am ersten aller Weihnachtsfeste. Der Schnee glitzert um den Gipfel des Mount Kenia. Noch schläft das Land, es ist ein Bild des Friedens. Aber dieser Eindruck täuscht. In den schweigenden Wäldern lauern die Mau-Mau-Terroristen. Für die Pflanzler und die loyalen Kikujus ist dies das dritte Weihnachten unter dem drohenden Schatten der Panga-Messer.

Das Christfest bringt keine Unterbrechung des blutigen Versteckspiels. Im Gegenteil: An diesem Tage müssen die Weißen besonders vorsichtig sein. Die Terroristen haben dem Christentum den Rücken gekehrt; sie beten wieder zu ihren

alten Göttern, die hoch über den Wolken in den Schneefeldern des Mount Kenia wohnen. Der narbengesichtige Mau-Mau-Führer Dedan Kimathi setzt alles daran, die Eingeborenen wieder zum Glauben ihrer Väter zu bekehren. Ein Weihnachtsgemetzel hätte unter den Schwarzen einen nicht zu unterschätzenden Propagandawert. Überhaupt machen die Aufständischen ihre Angriffe immer gern dann, wenn sie annehmen können, daß ihre Opfer unachtsam sind: Sonntags, zu Essenszeiten und in der frühen Dämmerung.

Es wird also wieder einmal eine geladene Pistole neben dem Weihnachtsbraten liegen — ein Umstand, der die Weißen aber nicht davon abhält, das schönste Fest des Jahres zu feiern. Sehr still geht es dabei auf den einsamen Pflanzungen und Krals zu. Man sitzt traulich beisammen, aber mit einem Ohr lauscht man ständig, ob draußen nicht ein Befehl geflüstert wird, ob Büsche rauschen, ob nackte Füße über die Gartenwege tapen. Wenn der „Boy“ den traditionellen Truthahn aus der Küche bringt, dann klopft er ein verabredetes Zeichen an die Wohnzimmertür. Die Gespräche verstummen, der Hausherr öffnet die Tür mit der Pistole in der Hand. Gar zu häufig haben die Terroristen durch die Küche ihren Weg ins Haus gefunden. Hinter verbarrikadierten Fenstern und verriegelten Türen versuchen die Menschen dann das Weihnachtsfest so zu begehen, wie sie es von der Heimat her in Erinnerung haben.

In Kenia ist Weihnachten gerade mitten in der heißesten Jahreszeit. Das hindert aber die hier lebenden Engländer nicht daran, Truthahnbraten und Plum pudding mit flammendem Brantwein zu essen, mag ihnen auch dabei der Schweiß in Strömen den Rücken hinunterlaufen. Der Plum pudding wird eigens aus der Inselheimat importiert.

Weniger spannungsgeladen und nervenaufreibend ist das Weihnachtsfest in den dicht bevölkerten Gebieten des Mau-Mau-Landes, in Städten wie Fort Hall oder Nyeri, wo ausreichender Militärschutz zur Verfügung steht. Dort wird vergnügt und auch länger gefeiert. Im Missionshaus singt man Choräle; ein junger Distriktsbeamter bindet sich einen Wattlebark vor Gesicht und spielt Weihnachtsmann. Er betet nur dabei, sein Revolver möge sich nicht durch den roten Mantel abzeichnen. Die christlichen Kikujus hier haben ihre eigene Wachttruppe, bewaffnet mit Pfeil und Bogen. Die Schwarzen feiern ihr Sikuku ya Jesus — das Jesusfest — auf ihre eigene Art. Mit Palmwedeln und Laternen gehen sie bei Einbruch der Dunkelheit von Haus zu Haus, singen Choräle und Wakikujus und schlagen dazu, auf ihre Urwaldtrommeln.

was eindrucksvoller klingt als der ausgefeilt-komplizierte Gesang eines mehrstimmigen europäischen Kirchenchors. Man muß immer dabei bedenken, daß diese Eingeborenen — wie die ersten Christen — ihr Leben für ihren Glauben aufs Spiel setzen. Gegen einen direkten Mau-Mau-Angriff sind sie zwar gesichert, aber immer wieder mischen sich Spione der Terroristen unter sie, merken sich die Namen der Gläubigen und liefern sie bei der nächsten Gelegenheit einem gräßlichen Ende aus.

Im vergangenen Jahr mußte sich in der Mission von Fort Hall die Gemeinde sehr anstrengen, um die Predigt ihres schwarzen Priesters zu verstehen. Wenige Tage vorher hatten ihm Mau-Mau-Banden die Zähne ausgeschlagen. Es sollte ein „Vorgeschmack“ sein für das, was ihm passieren sollte, wenn er am Weihnachtsabend zu predigen wage. Solche Warnungen gibt es in diesem Jahre nicht. Die Terroristen können es nicht mehr wagen, so dreist aufzutreten. Wenn sie aber kommen, dann bezahlen es friedliche Menschen mit dem Leben.

Wenn die Sonne hinter den Bergen verschwunden ist, flammen die Lagerfeuer der Schwarzen auf, die älteren Männer trinken ihr Eingeborenen-Bier und singen Marschlieder, die ihnen noch aus der Militärszeit bekannt sind. Nicht weit davon entfernt aber rollen die Panzerwagen, kämpfen sich Infanteriegruppen durch das Urwald Dickicht, und so mancher junge Soldat, der vielleicht vor wenigen Wochen noch in London oder Glasgow die Schulbank drückte, hat keine Zeit, an zu Hause zu denken. Das ist Weihnachten im Mau-Mau-Land. Wie schwer es auch für die Menschen hier sein mag, sie haben die Hoffnung, daß der ganze Spuk bald vorbei ist. Vielleicht dauert es noch ein halbes Jahr, vielleicht etwas länger. Aber das Ende der Terroristen ist nicht mehr fern. Am nächsten Weihnachtstag werden die Lichter wohl friedlich brennen.



Zu Ehren des Gottessohnes tanzen die jungen Kikujus ihre alten Tänze. Diese Eingeborenen sind Feinde der Mau-Mau-Bewegung, und darum ist ihr Leben ständig in Gefahr. Im Hintergrund halten bewaffnete Stammesgenossen Wache.

ENGLAND

Die „Luftpest“ fordert ihre Opfer

Schwarze Nebel kosten England jährlich fast 3 Milliarden — Regierungskommission meldet höchste Gefahrenstufe für London

London. — Im Jahr 1951 starben in London 4000 Einwohner an Vergiftung durch den sogenannten „Todesnebel“. Die Ärzte stellten fest, daß die Zahl tödlicher Bronchitis, Asthmafälle und Lungenentzündungen immer dann gewaltig zunahm, wenn London und andere englische Industriestädte in den schwarzbraunen Nebel gehüllt waren, der durch die Abgase von Industriewerken und unzähligen Schornsteinen erzeugt wird und tag- oder wochenlang die Straßen in nächtliche Finsternis hüllte. Aus Wissenschaftlern wurde

eine Regierungskommission gebildet, die kürzlich ihren abschließenden Bericht vorlegte.

Die Wissenschaftler bestätigten die Vermutungen der Bevölkerung: Der Nebel ist tatsächlich so gefährlich wie es früher die Pest war. Er richtet alljährlich unter der Bevölkerung und an Dingen einen Schaden an, der auf fast 3 Milliarden Mark geschätzt wird. Milliarden sollen für Abwehrmaßnahmen aufgewendet werden, die die Kommission vorgeschlagen hat. Zwar kann man noch nicht den Londoner Nebel überhaupt verhindern, aber man will versuchen, die lebensgefährliche Beimischung des Nebels, die Kohlen- und anderen Gase, zu beseitigen. Die Wissenschaftler sind sicher, daß etwa achtzig Prozent der Kohlendioxid der Atmosphäre entzogen werden könnten, wenn Regierung und Wirtschaft alles daran setzen. Vor allem müssen überalterte Bestimmungen für Fabrikbetriebe fallen und neue Schutzbestimmungen erlassen werden.

Man kann damit rechnen, daß die Abgeordneten aller Parteien den geforderten Reformen zustimmen. Die Zahl der Opfer des Nebels ist so groß, daß kein Politiker es verantworten könnte, den bestehenden Zustand guthießen. Ärztliche Statistiken zeigen, daß es in den Industriebezirken Englands viel mehr schwer und lebensgefährlich Erkrankte gibt als in den Industriegebieten anderer europäischer Länder. Zahlreiche englische Ärzte sind der Ansicht, daß auch die zunehmende Verbreitung von Lungenkrebs mit der Vergiftung der Luft durch schädliche Abgase zusammenhängt.

ITALIEN

Die neue Nord-Süd-Autobahn

Von Mailand über Bologna—Florenz—Rom—Neapel nach Bari
Kostenpunkt: 450 Millionen Lire

Rom. — Italien ist fest entschlossen, sein Verkehrsdurchschnitten zeitgemäß zu ordnen und in bessere Bahnen zu lenken. Noch in diesem Jahr soll das Parlament über ein modernes Verkehrsgesetz abstimmen, das augenblicklich dem Touring-Club und anderen Stellen zur Begutachtung vorliegt und die vielen überholten Bestimmungen ersetzen soll. Weiterhin ist der Bau einer großen Nord-Süd-Autobahn geplant, die schon 1955 in Angriff genommen wird und 450 Millionen Lire kostet. Autobahn und neues Verkehrsgesetz vergolden die bittere Pille, die man dem Kraftfahrer im Zuge dieser Modernisierungsbestrebungen gleichzeitig zu schlucken gibt: Auto- und Motorradsteuern werden zum Teil erheblich heraufgesetzt.

Die Autobahn verbindet Mailand mit Bologna (Abzweigung nach Rimini) und führt über Florenz—Rom—Neapel weiter nach Bari. Gleichzeitig wird die West-Ost-Achse Turin—Mailand—Brescia bis nach Venedig und später bis nach Triest verlängert. Sizilien erhält eine Ost-Westachse Palermo—Catania. Daneben werden endlich auch die Überlandstraßen zweiter Ordnung ausgebaut und wo nötig verbreitert. Hierfür soll die Summe von 500 Millionen Lire zur Verfügung gestellt werden.

Die Neuordnung der Verkehrsgesetze war wegen der veralteten Bestimmungen und der steigenden Unfallziffern erforderlich. 1953 gab es in Italien 114 571 Verkehrsunfälle mit 4 274 Toten und 90 281 Verletzten. Das waren 20 Prozent mehr Unfälle als im Vorjahr, während die Zahl der Todesopfer um elf Prozent und die der Verletzten um zwanzig Prozent stieg. Man rechnet damit, daß das neue Verkehrsgesetz noch im Frühjahr 1955 in Kraft tritt und von da an also auch vom ausländischen Kraftfahrer zu beachten ist.

Zu seinen wichtigsten Bestimmungen gehört die Vorschrift, daß man auf der Straße nur noch da parken darf, wo Platz für die Durchfahrt von mindestens drei weiteren Autos nebeneinander vorhanden ist. Das Hüpen in Städten wird grundsätzlich untersagt, es ist nur noch an besonders gefährlichen Punkten erlaubt. Omnibusse dürfen nicht schneller als 70 und Lastkraftwagen nicht schneller als 60 Kilometer in der Stunde fahren, sofern sie das Gesamtgewicht von zehn Tonnen überschreiten. Neu für Italien ist die bindende

Vorschrift, daß sich die Steuer jedes Pkw. auf der linken Seite befinden muß.

Die schmerzlichste Neuerung für Italiens Kraftfahrer ist die Erhöhung der Steuern. Roller und Motorräder bis zu 125 Kubikzentimeter kosten künftig im Jahr 5 000 Lire, bis zu drei PS 6 500, bis zu sechs PS 7 500 und über sechs PS 9 000 Lire. Bei Kraftwagen steigt die Gebühr von 10 500 Lire für 500 Kubikzentimeter bis zu 48 000 Lire für Wagen mit Motoren über zwei Liter. Der Staat will wenigstens einen Teil der Kosten, die er für sie aufwendet, wieder von ihnen hereinholen.

INDONESIEN

Kampf den Analphabeten

Mehr als 90 Prozent der 82 Millionen Indonesier konnten weder lesen noch schreiben, als das Land seine Unabhängigkeit erhielt. Heute ist die Zahl der Schreibunkundigen Personen zwischen 13 und 45 Jahren auf 50 Prozent gesunken. Bei der Übernahme der Regierungsgewalt durch

die Indonesier fehlte es zunächst an geeignetem Verwaltungspersonal, und der Mangel an geschultem Nachwuchs für die neu zu besetzenden Beamtenstellen mußte ebenfalls schnellstens behoben werden. Aus diesem Grunde rief die Regierung unmittelbar nach der Unabhängigkeitserklärung das „Departement für Volkserziehung“ ins Leben, dessen Hauptaufgabe es war, durch geeignete Kurse, die überall im Lande abgehalten wurden, das Analphabetentum unter der erwachsenen Bevölkerung zu bekämpfen. Ziel dieser Kurse war es, die Anforderungen zu er-

Zeitungshungrige Kongoneger

Elisabethville. — „Hodi“ heißt die Monatszeitung, die weiße Patres in Kisumu schreiben und für die eingeborene Bevölkerung Belgisch-Kongos herausgeben. Dreiviertel der 70 Zeitungen für die Schwarzen der Kolonie redigieren die Missionsgesellschaften. Als älteste Zeitschrift erscheint in Matadi an jedem Montag die schon über 50 Jahre bestehende „Minsamu Myaenge“, am populärsten ist „La Croix du Congo“, ein seit 1932 erscheinendes Wochenblatt. Die Scheutmissionare geben es zusammen mit dem in Lingala geschriebenen „Kongo Ya Sika“ heraus. Daneben verteilen Industrie- und Verkehrsgesellschaften ein Dutzend Werbezeitungen kostenlos an ihre schwarze Belegschaft.

Sehr beliebt bei den Negern ist die illustrierte „Nos Images“, die in Französisch und vier Eingeborendialekten herauskommt. Fünf Negerzeitungen werden von der Regierung unterstützt, die wichtigste ist „La Voix du Congolais“. Sie wird von Schwarzen redigiert, ihr Chefredakteur ist der bedeutungsvollste einheimische Publizist Antoine-Roge Bolambo. Für Europäer erscheinen im Kongo 95 Tages- und Wochenzeitungen. Unter den Abonnenten befinden sich aber nur tausend Neger, die, soweit sie lesen können, lieber zu ihrer eigenen Presse greifen.

Wunderbaum
Scotschi. — Russische Botaniker züchteten in Scotschi einen Wunderbaum, der 17 verschiedene Obstsorten trägt, unter anderem Zitronen, Apfelsinen und Mandarinen. (reta)

füllen, die in der Resolution der UNESCO für eine lese- und schreibkundige Person niedergelegt waren, nämlich die Fähigkeit: a) ihre Sprache klar und mühelos zu beherrschen, b) so viel lesen zu können, wie es für das tägliche Leben unbedingt notwendig ist, c) ihre Gedanken schriftlich ausdrücken zu können, d) einfache Berechnungen auszuführen, e) einige Grundkenntnisse in Geschichte, Kultur und sozialer Tradition ihrer Gemeinde und ihres Landes zu erwerben, f) über eine gewisse Einschätzung ihrer Beziehung zur gesamten Welt zu verfügen.

Da die Bevölkerung Indonesiens jährlich um etwa 1,5% zunimmt, kann das Zehnjahresprogramm also nur dann erfolgreich sein, wenn mindestens 4,5 Millionen Analphabeten jährlich lesen und schreiben lernen.

KURZ BERICHTET

Assistent Sokrates

Boston. — Professor Dr. Douglas Bush von der Harvard-Universität sagte in einer Vorlesung, daß auf Grund des vorliegenden wissenschaftlichen Materials keine amerikanische Universität heute den Mut aufbrächte, den griechischen Weisen und Philosophen Sokrates, der zwischen 470 und 399 vor Christus lebte, auch nur als Assistenten für eine philosophische Fakultät zu verpflichten.

Untersuchungsrichter filmt

Graz. — Zur Rekonstruktion eines Mordfalles ließ der Untersuchungsrichter von Graz die ganze Szene des Verbrechens noch einmal von Justizbeamten und Statisten vorführen und mit der Filmkamera aufnehmen. Der „Ermordete“ erhielt die tödlichen Wunden mit roter Schminke aufgemalt. (reta)

Klo-Zoo

Wien. — Einem Wiener Hausmeister wurde vom Gericht befohlen, seinen aus weißen Mäusen, Schildkröten, einem Affen, einem Falken und einer Boa bestehenden Privatzoo aufzulösen. Er hatte ihn in einem von den Mietparteien mitbenützten Klosett untergebracht, so daß sich niemand mehr an dem stillen Örtchen allein fühlte. (reta)

Im Wartestand

Monte Carlo. — Exkönig Faruk von Ägypten äußerte in einem Interview über die Zukunft des von ihm einst regierten Landes und seiner jetzigen Gegner: „Ich bin jünger als jene, die mich stürzten. Ich kann abwarten. Meine Geschäfte laufen ausgezeichnet. Ich bin an drei Firmen beteiligt, die mit Ägypten große Umsätze erzielen. Nur — meine Gegner in Kairo wissen es nicht. Sie werden es auch nie erfahren!“

Lungenzug

Macon. — Der sechsjährige Edwin Burben aus Macon im US-Staat Georgia hatte einen losen Zahn. Sein Vater nahm einen Zwirnsfaden, um den Beißerchen nach bewährter Methode zu entfernen. Doch Edwin verschluckte sich vor Schreck und bekam den Zahn durch die Luftröhre in die rechte Lunge. Eine Operation war notwendig.

Freigeekauft

Kopenhagen. — J. L. Tupolev gilt als einer der reichsten, aber auch am schärfsten bewachten Männer der Sowjetunion. Kürzlich wurde ihm der Stalinpreis für wissenschaftliche Leistungen zuerkannt. Er ist der Konstrukteur aller Sowjetbombenflugzeuge, die in den letzten Jahren herauskamen. 1937 wurde er zum Tode verurteilt unter dem Verdacht, den Nazis die Konstruktionspläne für die Messerschmitt 109 geliefert zu haben. Im Gefängnis kaufte er sich durch geniale Konstruktionszeichnungen frei.

Des Setzers Rache

Toronto. — Bruno Caselli aus Taranto (Italien) verlangt das Einstampfen der letzten Ausgabe des Telefonbuchs. Bevor das Werk in Druck ging, hatte der Setzer Giovanni Battista hinter Casellis Namen die Berufsbezeichnung durch die Worte „Casanova und Mädchenverführer“ ersetzt, weil Caselli ihm seine Braut ausgespannt hatte. (reta)

Sprachlehre

London. — Myles Thomas, Direktor der B. O. A. (British Overseas Airways), bat die Besatzung eines Südamerikaflugzeugs, ihm einen Kakadu mitzubringen. Der Vogel kam richtig an. Die Besatzung hatte ihm unterwegs auch das Sprechen beigebracht. Er kann nämlich sagen: „Mehr Lohn für das Flugzeugpersonal!“

AUF JEDEN GABENTISCH

Imperial
Weinbrand

Dujardin

Triple Sec
Curaçao (41%)

Bücherecke

Frédéric Hoffer: Enthülltes Paris. Psychoanalyse einer Weltstadt. 283 S. Verlag F.M. Bourg, Düsseldorf.

Über die Dekadenz der führenden Gesellschaftsschicht in Paris hat man schon mancherlei lesen können. In vielen Romanen z. B. ist dieses Thema sehr offen behandelt worden. Die Untersuchung von Hoffer bestätigt das, was Schriftsteller wie etwa Marguerite und Druon darstellten. Daß eine solche scharfe Analyse gegen die tatsächliche oder angebliche Vorherrschaft des Morbiden, Dekadenten, Krankhaften in Paris Entrüstung hervorrufen mußte, ist klar. Wir folgen ihm mit neutraler Aufmerksamkeit und merken wohl, sofern wir von dieser Stadt etwas mehr wissen als die landläufige und selten zutreffende Meinung, daß der Autor nicht immer in die Schwarze trifft. Immerhin liest man sein Buch nicht ohne Gewinn, bereichert es ja unsere Kenntnis vom Nachbarn zwar einseitig, jedoch in einem wichtigen Punkt.

William Saroyan: Wesley's Abenteuer. Roman. 223 S. KIWI-Taschenbuch des Kiemenheuer & Witsch Verlags, Köln. 1,90 DM.

Zu den lebenswürdigsten Gestalten der zeitgenössischen amerikanischen Literatur, die wir nach dem Kriege kennenlernten, gehört zweifellos Saroyan. Er kommt von armenischen Vorfahren ab, und man irrt kaum, wenn man bei ihm etwas von der Erzählkunst des Orientalen wiederfinden glaubt. Wesley ist ein Neunzehnjähriger, und seine Abenteuer spielen sich im zweiten Weltkrieg ab. Sie sind wahrhaft bezaubernd geschildert, mit einer Leichtigkeit, die das Schwere, ja sogar das Grausige schwebend macht, ohne ihm seine Schwere zu nehmen. Humor, Witz und Selbstironie sind Trumpf, aber auch laute Poesie. Tief innen erheitert und gleichzeitig sehr nachdenklich folgt man dem bunten Handlungsfaden, genießt die vielen kausigen Gestalten und lauscht gefesselt der Stimme des reinen Toren Wesley.

Wilhelm Noedelchen: Lambert Hadewart. Erzählung aus der Zeit der deutschen Hanse. 448 S. Velhagen & Klasing Verlag, Bielefeld.

Die „Piraten-Bücherei“ des Verlags Velhagen & Klasing hat es sich zur Aufgabe gemacht, umfangreiche spannende Bücher für Jungens ab etwa vierzehn Jahren zu einem erschwinglichen Preis (8,80 bis 9,80 DM) zu veröffentlichen. Diese Schmöcker, die manche Ältere unter uns schon in ihrer Jugend mit heißen Backen verschlungen haben, sind wildbewegte, spannende Zeitgemäße, die man den jugendlichen Lesern getrost in die Hand geben darf. Auch die vorliegende Erzählung aus der Zeit der deutschen Hanse spart nicht mit den Zutaten, die solcherlei Lektüre den Jungens schmackhaft zu machen vermögen, und vermittelt zudem wichtige Kenntnisse über ein Stück unserer Vergangenheit.

Eine Frau ohne Vorurteile / Von A. Tschedow

Maxim Kusmitsch Saljutow war von hohem Wuchs, breitschultrig, eine stattliche Erscheinung. Seinen Körperbau konnte man geradezu athletisch nennen. Saljutow verfügte über außergewöhnliche Kräfte; ein zerdrückte eine Silbermünze zwischen den Fingern, riß junge Bäume mitsamt den Wurzeln aus, hob die schwersten Gewichte und versicherte an Eides Statt, daß ihn kein Mensch auf der Welt im Ringkampf bezwingen würde. Er war mutig und kühn. Geriet er in Zorn, so verkrochen sich alle und zitterten. Männer und Frauen stöhnten und bekamen rote Gesichter, wenn er ihnen die Hand drückte, so weh tat es. Außerdem besaß er einen Bariton, der alles überlörte. Mit einem Wort: ein Kraftmensch sondergleichen.

Diese Goliathgestalt hatte jedoch die größte Ähnlichkeit mit einer zerquetschten Ratte, als es galt, dem Fräulein Jelena Gawrilowna eine Liebeserklärung zu machen. Er wurde abwechselnd rot und blaß, zitterte wie Espenlaub und wäre nicht imstande gewesen, auch nur ein Blättchen Papier aufzuheben, als er die Worte „Ich liebe Sie“ herauspreßte. Seine großartige Kraft versagte jämmerlich.

Die Liebeserklärung erfolgte beim Schlittschuhlaufen. Leicht wie eine Feder flog Jelena über die Eisfläche dahin; er aber zitterte als er hinter ihr herließ, war wie benommen und vermochte nur zu flüstern. Es stand ihm deutlich auf dem Gesicht geschrieben, wie sehr er litt. Die sonst so behenden, geschmeidigen Beine knickten ein und stolperten übereinander, wenn sie ein kunstvolles Monogramm in das Eis schneiden sollten. Hatte er Angst vor einem Korb? O nein! Jelena Gawrilowna liebte ihn und wünschte nichts sehnlicher, als daß er ihr sein Herz und seine Hand anbieten möchte. Die hübsche kleine Brünnette verging fast vor Ungeduld. Freilich, er war schon dreißig, sein Rang als Beamter war nicht hoch, und Geld besaß er auch nicht viel; aber dafür war er sehr hübsch, sehr klug und von einer seltenen körperlichen Gewandtheit! Er tanzte vorzüglich, war ein ausgezeichnete Schütze; niemand saß besser zu Pferde. Als er einmal mit Jelena spaziergeritten war, hatte er einen Graben genommen, der dem besten englischen Jockey Schwierigkeiten bereitet hätte.

Einen solchen Mann mußte man lieben; man mußte ganz einfach.

Und er selbst wußte, daß Jelena ihn liebte; er war fest davon überzeugt. Nur

ein Gedanke bereitete ihm Pein. Dieser Gedanke bohrte in seinem Hirn herum, brachte ihn zur Raserei und ließ ihn nicht ruhig essen, trinken und schlafen. Er vergiftete ihm das Leben.

„Werden Sie meine Frau“, sagte er zu Jelena Gawrilowna. „Ich liebe Sie leidenschaftlich — bis zur Raserei!“

Und gleichzeitig sagte er zu sich selbst: darf ich meine Hand nach ihr ausstrecken, ihr Mann werden? Nein, und aber nein! Wenn sie wüßte, welcher Herkunft ich bin, wenn ihr jemand meine Vergangenheit enthüllte — sie würde mich ins Gesicht schlagen! O diese unselige, schmachvolle Vergangenheit! Ein so vornehmes, gebildetes



„Ich möchte gern eine Kleinigkeit für meine Frau!“

„Es soll wohl eine Überraschung werden?“

„Überrascht wird sie bestimmt sein, sie wünscht sich nämlich ein Auto!“

tes, reiches Mädchen wie Jelena würde mich aus tiefster Seele verachten, wenn sie wüßte, was ich eigentlich für ein Mensch bin.

Als Jelena Gawrilowna ihm um den Hals fiel und ihre Liebe beteuerte, fühlte er sich nicht glücklich.

Jelena Gawrilownas Eltern gaben ihre Einwilligung zu der Ehe ihrer Tochter mit Maxim Kusmitsch. Der Athlet gefiel ihnen; er genoß allgemeine Achtung und hatte in seiner Beamtenlaufbahn gute Aussichten. Jelena Gawrilowna schwamm in Wonne. Dagegen war der arme Athlet gar nicht glücklich. Die ganze Zeit über bis zum Hochzeitstag quälte ihn derselbe Gedanke. Er wurde mager und welk. Seine Backen fielen ein, an den Händen traten die Adern hervor. Wäre das geliebte Mädchen nicht gewesen — er hätte sich erschossen. Ich bin ein Schurke, ein Ehrloser, dachte er. Ich muß mich mit ihr vor der Hochzeit aussprechen, selbst auf die Gefahr, daß sie dann zurücktritt.

Aber es kam vor der Hochzeit nicht zu dieser Aussprache; ihm fehlte ganz einfach der Mut dazu. Der Gedanke, daß er sich nach der Aussprache von der Geliebten trennen müßte, war ihm zu zickig.

Nun war der Abend des Hochzeitstages gekommen. Die beiden jungen Leute waren

getraut worden, man hatte ihnen gratuliert, und alle Anwesenden waren entzückt über das scheinbar so glückliche Paar. Der arme Maxim Kusmitsch hatte die Glückwünsche entgegengenommen; er trank, er tanzte, er lachte — aber er fühlte sich tief unglücklich.

Was bin ich für eine Kanaille! Aber ich werde mich zwingen, ihr nun alles zu sagen. Wir sind zwar schon getraut, aber noch ist es nicht zu spät. Wir können noch auseinandergehen!

Und er sagte ihr alles...

Als die Neuvermählten in das Schlafzimmer geleitet waren, trat Maxim Kusmitsch schwer atmend vor Jelena hin, ergriff ihre Hand und sagte:

„Ich muß dir etwas mitteilen.“

„Was ist dir denn, Maxim? Du bist ja so blaß? Du bist all die Tage so blaß und schweisam gewesen. Bist du krank?“

„Ich muß dir alles erzählen, Jelena. Wir wollen uns setzen. Ich muß dich mit meinem Kummer belasten und dir dein Glück vergiften — aber ich kann nicht anders! Pflicht und Ehre über alles — ich muß dir von meiner Vergangenheit erzählen...“

Jelena machte große Augen und lächelte gezwungen: „Nun gut, erzähle. Aber schnell, bitte. Und zittere nicht so!“

„Ich bin — ich bin in Tambow geboren. Meine Eltern waren einfache Leute und furchtbar arm. Du sollst wissen, was für eine Sorte Mensch ich bin. Der Schrecken wird dir in die Glieder fahren. Also wie gesagt, ich war arm wie eine Kirchenmaus. Als Kind verkaufte ich Äpfel und Birnen...“

„Du?“

„Du erschrickst? Aber das wäre noch nicht einmal das Schlimmste. O, ich Unglücklicher! Verfluchen wirst du mich, wenn du alles erfährst!“

„Aber was denn? So sprich doch endlich!“

„Mit zwanzig Jahren war — war ich — verzweifelt, verstoßte mich nicht, teuerste Jelena — war ich Zirkuskoloss.“

„Du? Clown?“

Maxim bedeckte in Erwartung eines Schlags sein bleiches Gesicht mit den Händen. Ihn schwindelte.

„Du — bist Clown gewesen?“ Und Jelena wälzte sich auf der Chaiselongue. Dann sprang sie auf und rannte hin und her. Was hatte sie nur, um des Himmels willen? Sie drückte die Hände gegen ihren Leib. Das Schlafzimmer ertönte von Gelächter. Es klang wie ein hysterischer Anfall.

„Hahahahaha — du bist Clown gewesen? Du, lieber Maxim? Schatz, führ doch etwas vor! Hahahahaha, lieber Maxim, bitte, bitte!“

Sie sprang auf Maxim zu und umarmte ihn. „Gib doch eine kleine Vorstellung. Lieber, Bester!“

„Du verhöhnt mich, Unglückliche, du verachtest mich...“

„Mach doch irgend etwas! Kannst du auch auf dem Seil gehen? Na, nun los, los!“ Sie bedeckte das Gesicht ihres Mannes mit Küssen, schmeigte sich an ihn und überhäufte ihn mit Kosenamen. Von Zorn keine Spur. Verständnislos, aber überglücklich, gab er nach. Er trat ans Bett, sagte: „Eins, zwei, drei — hopp!“ und stand mit den Füßen nach oben da, die Stirn auf den Bettrand gestützt.

„Bravo, Maxim! Dacapo! Hahahahaha, wunderbar — noch einmal!“

Maxim bog sich ein wenig, sprang aus den Boden und ging mit den Händen quer durchs Schlafzimmer. —

Am andern Morgen waren Jelenas Eltern äußerst verwundert.

„Wer macht denn da oben ein solches Gepolter?“ fragten sie einander.

„Das junge Paar schläft doch sicher noch. Gewiß töllen die Diensthofen umher. Und wie wild sie treiben! So eine Bande!“

Der Papa ging nach oben; aber von den Diensthofen war niemand zu finden. Zu seinem großen Erstaunen kam der Lärm aus dem Zimmer des jungen Paares. Er stand ein Weilchen achselzuckend an der Tür und öffnete sie dann leise. Aber als er in das Schlafzimmer hineinkam, wurde er starr vor Verwunderung. Mitten im Zimmer stand Maxim Kusmitsch und vollführte in der Luft einen halsbrecherischen Salto mortale nach dem andern, und daneben stand Jelena und klatschte wie wild in die Hände. Die Gesichter der beiden Leuten aber strahlten vor Glückseligkeit...

Napoleon und das M

Napoleonsforscher entdeckte eine Kuriosität!

Der Aberglaube um gewisse magische Zahlen ist weitverbreitet. Bismarck sagte einmal, in seinem Leben habe die Zahl 3, eine merkwürdige Rolle gespielt, so wie im Leben Napoleons III. die 17 eine Bedeutung gehabt haben soll. Daß die Zahl 13 eine „Unglückszahl“ ist, glauben heute noch viele sonst ganz ernsthafte Menschen.

Der Napoleonsforscher F. M. Kirchhausen hat vor Jahrzehnten kuriose Zusammenhänge zwischen Napoleon und dem Buchstaben M gefunden. Kirchhausen ist ein zu ernster Forscher, um diesem Zufall eine mystische Bedeutung zu geben, er vermutet diese Zusammenhänge nur der Kuriosität halber.

Im Jahre 1769 wurde der Korsee an Maria Himmelfahrt nach der Messe geboren. Gouverneur Marboeuf protegierte seine Familie, die von den Besitzungen Miniato und Milieli lebte. Napoleons Vater starb in Montpellier. Bei Maddalena erlitt Bonaparte seine erste Niederlage, nachher kam er nach Marseille.

Seine Frau stammte von Martinique. Die Österreicher schlug er bei Montenotte, Millesimo und Mondovi, siegreich zog er in Mailand ein. Nach Überschreiten des Mincio siegte er bei Mantua und Montebello. Später fuhr er durchs Mittelmeer nach Malta, stieß bei Suez zu den Mosessknechten vor und schlug Mustafa Pascha bei Abukir. Bei Marengo besiegte er General Melas.

Er lebte in Malmaison. Jede seiner drei Schwestern hatte u. a. auch den Vornamen Marie. Die Namen von sechs seiner Marschälle begannen mit M., ebenso die Namen von 26 Generälen und 45 Grafen. Sein Lieblingsadjutant war Muron, sein Reitergeneral Murat, und vier der Namen seiner Minister begannen mit einem M.

Metternich arbeitete am Sturz Napoleons, seine zweite Frau hieß Marie Louise. In Moskau erlebte sein Stern, auf Elba wohnte er im Multinpalast. Marchand stand an seinem Totenbett, als Napoleon am 5. Mai 1821 an Magenkrebs starb.

Maria Nickisch aus dem Ensemble der Münchner Kammerspiele hat Intendant Hans Schallas Einladung angenommen, im Frühjahr bei der Amerika-Woche des Bochumer Schauspielhauses die Kamellendame in „Camino Real“ von Tennessee Williams zu spielen. (my)

Gebote für Weihnachtseinkäufe

1. Gebot: Bevor du einkaufst, erzähle dem zukünftigen Empfänger deiner Geschenke ausführlich, womit du ihn Weihnachten überraschen willst. Je früher, desto besser.

2. Gebot: Schenke vor allem nie etwas Persönliches, sondern nur das, was dem andern nützt oder ungenützt ist. Sonst könnte man dich verdächtigen, in seine Persönlichkeit eingedrungen zu sein. Und das wäre strafliche Neugier.

3. Gebot: Richte den Wert deines Geschenkes nach dem, was du voriges Jahr selbst erhalten hast oder diesmal erwartest. Sonst kümst du nämlich in den Verfall, großzügig zu sein und zu schenken, um dem andern eine Freude zu machen.

4. Gebot: Ist das Geschenk für deinen Ehepartner bestimmt, dann kommt natürlich nur etwas in Frage, das du ebenso gut gebrauchen kannst. Wenn nicht noch besser.

5. Gebot: Selbstverständlich schickst du dich für dich, nur in der Hauptgeschäftszeit einzukaufen, damit du auch von allen Leuten gesehen wirst. Die Verkäuferinnen haben dann am meisten Zeit, sich nur dir zu widmen. Und die übrigen Kunden warten besonders gern, bis du alles ausgesucht hast.

6. Gebot: Zerbrich dir nur vorher nicht den Kopf darüber, was du kaufen willst. Laß dir im Geschäft alles zeigen, was es gibt. Erst nach einer halben Stunde brauchst du dir dann eine Kleinigkeit für 95 Pfennig auszusuchen. Der Kaufmann wird dir dankbar sein.

7. Gebot: Einen besonders guten Eindruck machst du, wenn du dann mit einem Hundertmarktschein bezahlst. Das hebt dein gesellschaftliches Ansehen bei den übrigen Warte-ten, weil die dich alle für reich halten.

8. Gebot: Es wäre unter deiner Würde, das Geschenk selbst mitzunehmen. Du läßt es dir natürlich frei Haus liefern, auch wenn es nur eine Krawatte ist oder ein Paar Damenstrümpfe.

9. Gebot: Zu jedem Geschenk gehört ein Preischild, damit der Beschenkte den wahren Wert erkennt, was du für ihn geopfert hast.

10. Gebot: Wirf alle Geschenke wahllos auf einen Haufen. Oder wenn du sie schon

einzelnen verpacken willst, dann nimm alte Zeitungen. Wie man schenkt, ist nämlich gleichgültig.

11. Gebot: Das Geschenk braucht nicht zu passen oder zu gefallen. Kauf irgend etwas als Kapitalanlage. Nach den Festtagen kann der Beschenkte es ja wieder umtauschen. Damit gibst du ihm vielleicht Gelegenheit, noch etwas draufzuzahlen.

12. Gebot: Das schönste Geschenk ist jedoch

ein Geldschein unter dem Weihnachtsbaum. Damit hältst du dir alle Plackereien vom Halse, und der Beschenkte freut sich darüber, daß du deine wertvollen Kräfte nicht für solche Nebensächlichkeiten verplemperst hast.

Zum Schluß noch eine Bitte:

Beachte unbedingt diese zwölf verbottenen Gebote oder gebotenen Verbote! Der Dank deiner Mitmenschen ist dir gewiß!

Auch Tiere brauchen einen Seelendoktor

Tiere wollen viel Liebe — Maus versetzt Löwen und Elefanten in Angst

Ein Affenkind wurde vor einiger Zeit aus seiner warmen Heimat nach Europa transportiert. In einem ungenügend verschalteten Käfig war das Kleine Wind und Wetter ausgesetzt. In seiner neuen Heimat angekommen, verweigerte das Tier jede Nahrungsaufnahme, bekam Lungenentzündung und starb.

War das Affchen wirklich nur an Lungenentzündung zugrunde gegangen? Geheimrat Ludwig Heck, ein echter Tierpsychologe, schreibt einmal in einem seiner Bücher: „Die nach Deutschland gebrachten Gorillakinder waren Todeskandidaten. Aus seelischer Ursache! Mit dem Gesicht der Wand zugekehrt und in sich zusammengekauert, waren sie für niemanden zu sprechen, verweigerten jede Nahrung und trauerten. Diese Menschenaffen hätten gleich nach der Gefangennahme wie kleine Kinder behütet und umsorgt werden müssen. Dann wären sie gediehen.“

„Komplexe im Kuhstall“, klingt das nicht ein wenig übertrieben? Man spricht von einer treuen Hundeseele, aber von einer Kuhseele hat man noch nichts gehört. Dennoch zeigen einige Erfahrungen, daß auch Kühe seelisch sehr labil sein können; ja geradezu hysterisch. Eine Kuh geriet in höchste Aufregung, wenn sie nur das Geräusch einer Mistgabel hörte. Es machte sie schließlich so nervös, daß ihre Milch fast ganz versiegte. Diese „Neurose“ war durch einen Stallknecht entstanden, der das Tier zuweilen mit einer Mistgabel traktiert hatte.

Einem Löwen steckte man zur „Unterhaltung“ eine Maus in den Käfig, die sich überhaupt nicht fürchtete. Aber der „König der Tiere“ verkroch sich vor dem Mäuslein in die hinterste Ecke, von wo aus

er bange das kleine Wesen beobachtete. Er machte sich buchstäblich „naß“ vor Angst, wie die kleinen Kinder beim Anblick des Weihnachtsmanns mit der Rute. Sogar Elefanten entsetzen sich beim Anblick einer Maus. Bringen sie dann wirklich den Mut auf, das kleine Wesen zu töten, dann zerstampfen sie es mit einer Gewalt, die den Tod eines Ochsen hervorrief.

Bimbo, der Schäferhund, war in der Dunkelheit an keinem ihm unbekannten Gegenstand vorbeizubringen. Er bellte, zitterte und sträubte sich vor Angst. Irgendwann muß er einmal ein schweres Erlebnis im Finstern gehabt haben, das zu einer Neurose führte.

Zwei Alredales, sonst mutige Tiere, verkrüppelten sich unter Tisch und Bett, wenn sie ein fetter Brummer umsurrt. Zitternd vor Angst drücken sie sich aneinander und verfolgen aufgeregt den Flug des Insekts. Kommt ihnen die Fliege aber nahe, dann schnappen sie mit solcher Gewalt zu, als wollten sie Eisen zwischen den Zähnen zermalmen.

Alle höher entwickelten Säugetiere haben seelische Erlebnisse, die zu einer Neurose führen können, genau wie beim Menschen. Wie könnte sonst ein Tier am Grabe seines Herrn sterben? Wie könnten Tiere an Heimweh zugrunde gehen? Struppri, ein Zwergschaffner, fraß nicht mehr, als er eine Gefährtin ins Haus bekam, um die man sich mehr kümmerte als um ihn. Erst als das Tier an einer Nervenstauung einging, stellte sich beim Riden das seelische Gleichgewicht wieder her. Eifersucht! Auch unsere vierbeinigen Freunde brauchen viel Liebe, soll sich nicht bei ihnen eine „tierische Neurose“ ausbilden.

KULTURNOTIZEN

Die französische Nationalversammlung sprach sich dafür aus, daß der Staat das Haus des vor zwei Jahren gestorbenen Dichters André Gide in Cuverville (Nordfrankreich) ankauft. Zur Begründung wurde erklärt, verschiedene Ausländer hätten sich bereits bemüht, diese Gedenkstätte zu erwerben.

Albert Schweitzers „Vom Sinn des Lebens“ wird als Morgenfeier und zugleich als Auftakt der Oldenburgischen Universitätswoche 1965 vom Oldenburgischen Staatstheater zum ersten Male in der Bundesrepublik aufgeführt. Die Inszenierung besorgt Intendant Fred Schreier. Es ist von Peter Lotar nach Schweitzers Worten aus seinem Gesamtwerk „Als Extrakt seiner Lebensauffassung“ in Form eines

Streitgesprächs zusammengestellt. Schweitzer hat diese Darstellung gutgeheißen. Mit seiner Zustimmung ist sie bisher über mehrere Rundfunksender gelaufen.

Architekt Prof. Paul Schmittthener begeht in Kibich bei Tübingen seinen 70. Geburtstag.

Der Internationale Rat der Pax-Christi-Bewegung ist in Freiburg unter dem Vorsitz von Kardinal Felin (Paris) zu einer Tagung zusammengetreten, an der Bischöfe aus der Deutschen Bundesrepublik, Österreich, Großbritannien, Italien und der Schweiz teilnehmen. Felin spricht über „Die katholische Kirche von heute und die Werk-tätigen“.

Das Essener Folkwang-Museum hat aus privater Hand das Gemälde „Wintermondnacht“ des norwegischen Malers Edvard Munch (1863–1944) erworben.

Für eine Stange Zigaretten

Eine wertvolle Handschrift von Petrarca epischer Dichtung „Africa“, die in lateinischer Sprache den zweiten Punischen Krieg behandelt, hat jetzt nach langer Odyssee den Weg nach Italien zurückgefunden. Sie wurde der Triester Bibliothek zurückgegeben, die sie 1940 ausgeliehen und nicht wiedererhalten hatte.

Das Buch trat seine Wanderung an, als es vor vierzehn Jahren für eine Ausstellung über die geschichtlichen Bindungen zwischen Italien und Afrika nach Neapel geschickt wurde. Die Bibliothek verlangte es zurück, aber es war nicht mehr aufzufinden. 1946 erschien ein amerikanischer Soldat mit dem Buch in einer New Yorker Bücherei, um sich nach der Bedeutung der fremdartigen Schrift zu erkundigen. Er gab an, das Buch ein Jahr zuvor im hungarischen Neapel für eine Stange Zigaretten erstanden zu haben. Der Bibliothekar erkannte das Werk und den Triester Bibliotheksstempel, und es kam zu langwierigen diplomatischen Verhandlungen über eine Rückgabe. Schließlich erhielt der ehemalige Soldat die verlangte Belohnung, und die amerikanische Botschafterin in Rom, Clare Boothe Luce, konnte jetzt mit dem Manuskript nach Triest fliegen.

UNSER RÄTSEL

Die nachstehenden landläufigen Begriffe, bei denen je ein Wort ausgelassen ist, sollen sinngemäß ergänzt werden. Die Anfangsbuchstaben der richtig ermittelten Wörter nennen eine Oper von Wolfgang Amadeus Mozart.

1. Der — des Vaterlands
2. Die — der Seligen
3. Das — der Väter
4. Der — der Zeit
5. Das — des Gesetzes
6. Die — vom Lande
7. Der — der Erkenntnis
8. Das — des Kolumbus
9. Die — der Enterten
10. Das Singers —
11. Der — der Welt
12. Die Tücke des —
13. Der — im Porzellanladen
14. Der — des Herrn
15. Das — vom Lied

Auflösung des letzten Rätsels

Waagrecht: 1. Ade, 3. Rat, 5. Lakai, 8. Eberesche, 11. Akt, 12. Ehe, 13. Cri, 15. Alt, 16. Rhodesien, 18. Dante, 19. See, 20. Uri.

Senkrecht: 1. Are, 2. Elektrode, 3. Richelleu, 4. Tee, 6. Art, 7. Ase, 9. Bauch, 10. heute, 14. Ida, 15. Ast, 16. Ras, 17. Nel.



Halt! So geht das nicht! Man kann nicht einfach im Goldfischglas Hens Hass den Zweoten spielen. Zur Unterwasser-Photographie braucht man ein — recht kostspieliges — Spezialgehäuse. Erstens — weil die Cameras Wasser gar nicht gern haben. Zweitens — weil die Camera die im Wasser befindlichen Dinge nur dann pflüchgemäß abbildet, wenn ihre Optik vom Wasser durch einen luftgefüllten Zwischenraum getrennt ist. Damit stecken wir schon mitten in einem photographischen Problem, das auch die meisten Amateure etwas angeht, die — noch — keine Unterwasser-Ambitionen haben. Wir wollen ja, wenn auch nicht im Wasser, so gewiß doch ab und zu ins Wasser photographieren, wo die Forelle im Bach, der Karpfen in der Badewanne unsere Aufmerksamkeit erregen kann.

Im Wasser verbreiten sich die Lichtstrahlen nach anderen Gesetzen als in der Luft. Wer mit freiem Auge taucht, sieht unter Wasser nur verschwommene Konturen, weil die Augen-Optik für Luft, nicht für Wasser berechnet ist. Wer sich aber eine Taucherbrille aufsetzt, sieht unter Wasser ebenso scharf wie über Wasser. Die Lichtstrahlen, die aus dem Wasser kommen, sind im Luftraum der Taucherbrille nach den für die Luft gültigen Gesetzen neu geordnet worden. (Die Fachgelehrten der Optik werden gebeten, diese ganz und gar laienhafte Darstellungsweise gütigst zu entschuldigen.)

Da wir nun aber — wie schon gesagt — ohnehin nicht im Wasser, sondern nur in's Wasser knipsen wollen, sind wir jetzt genau so klug wie zuvor. Die alte Weisheit kommt uns dennoch zugute, denn es gibt eine Menge Leute, die erfahren haben wollen, daß im Wasser befindliche Gegenstände allemal unscharf auf den Film kommen müssen, weil eben das photographische Gesetz im Medium des Wassers aufgehoben seien. Und diese Behauptung ist falsch — wenigstens in dieser Form. Die Camera kann genau so ins Wasser sehen wie das menschliche Auge, und sie kann die Gegenstände darin genau so scharf abbilden. Nur — die Entfernungsskala der Camera stimmt für die Unterwasser-Sicht nicht mehr! Das optische Medium Wasser hat eine vergrößernde Wirkung. Die Objekte werden von ihm „herangeholt“.

Sie sind viel weiter entfernt als man annehmen und — schätzen würde. Den Beweis dafür kann man mit einer Spiegelreflexcamera antreten, die ja nur nach der Schärfe und nicht nach der wirklichen oder scheinbaren Entfernung eingestellt wird. Sie liefert vom Karpfen in der Badewanne auf Anhieb ein scharfes Porträt. Das tun andere Cameras natürlich auch — aber erst nach einiger Übung.

„Haus der Landwirtschaft“ in Olpe

Gestern feierlich eingeweiht im Beisein zahlreicher Ehrengäste

Olpe. Gestern wurde der stattliche und schöne, moderne Neubau der Landwirtschaftsschule in der verlängerten Kurfürst-Heinrich-Straße offiziell eingeweiht, nachdem der Bau schon seit einiger Zeit in Betrieb genommen ist. Zur Feierstunde hatten sich zahlreiche Ehrengäste, u. a. Vertreter der Regierung und der Landwirtschaftskammer, eingefunden.

Im breiten Eingangsflur nahm Vikar Honiver die

kirchliche Weihe

des Neubaus unter entsprechenden Gebeten und mit einer kurzen Ansprache vor. Tannengrün, mit glitzernden Kugeln verziert, schmückte in adventlicher Weise den Raum. Der Geistliche erinnerte daran, daß nur der Herr das Gedeihen gibt: „Der eine säet, der andere gießt, und zum Gedeihen gibt, ist der Herr.“ Zum Schluß des Weiheaktes sangen die Schülerinnen und Schüler der Anstalt unter Begleitung des Olper Bläserquintetts das Lied „Lobet den Herrn“.

In dem neuen Gebäude befinden sich bekanntlich auch die Büros der landwirtschaftlichen Organisationen und Verbände, und so ist es zu verstehen, wenn über der Orientierungstafel am Eingang „Haus der Landwirtschaft“ verzeichnet ist. Von hier aus begab man sich in das Obergeschoß, wo in einem sehr hellen und freundlichen Doppelraum die

Festversammlung

abgehalten wurde. Landrat Metten begrüßte die zahlreichen Gäste und dankte ihnen für ihr Erscheinen. Er gab gleichzeitig bekannt, daß eine Reihe namhafter Persönlichkeiten aus Westfalen nicht an der Feier teilnehmen können und daher ihre Vertreter sowie die besten Grüße zur Einweihung der Landwirtschaftsschule in Olpe gesandt hätten. Der Landrat begrüßte u. a. besonders den zur Feier erschienenen Regierungspräsident Dr. Hugenoth aus Düsseldorf und Oberlandwirtschaftsrat Strotmeyer aus Münster i. W., der früher schon einmal „Mitarbeiter“ in Olpe gewesen sei; ferner den ehemaligen (bis 1933) Landrat des Kreises Olpe, Wenig, der es sich nicht nehmen ließ, zu der Feier nach Olpe zu kommen, und der am Schluß der Festversammlung die Gelegenheit wahrnahm, einige herzliche und temperamentvolle Worte an die Anwesenden zu richten mit den besten Wünschen für die neue Landwirtschaftsschule. Der Gruß des Landrats galt außerdem allen Vertretern der Behörden, Organisationen und Verbände, insbesondere dem Oberkreisdirektor Zim-

mermann, Bürgermeister Müller und Stadtdirektor Habel, Olpe, sowie dem Kuratorium der Anstalt und dem anwesenden Landtagsabgeordneten Henemann.

In grundlegenden Ausführungen kam dann Landrat Metten, der selbst Landwirt ist, auf die notwendige Erziehung des bäuerlichen Nachwuchses zu praktischen und tüchtigen Landwirten zu sprechen. Er zeigte noch einmal kurz die Entwicklung der landwirtschaftlichen Schulen in unserem Heimatkreise auf, wo vor 74 Jahren die erste Schule dieser Art in Olpe gegründet wurde. Ende der 20er Jahre habe man diese Schule aufgelöst und die Landwirtschaftsschulen in Altenhundem und Olpe ins Leben gerufen. Der Plan, in Olpe ein eigenes landwirtschaftliches Schulgebäude zu erstellen, habe schon lange bestanden, sei aber durch die Kriegsumstände immer wieder zurückgestellt worden. Nunmehr sei es eine große Freude, das neue, tadelloso ausgeführte und sehr zweckmäßig gestaltete Schulgebäude seiner Bestimmung übergeben zu können. Der Landrat sprach für das Gelingen des Werkes allen beteiligten Stellen herzlichen Dank aus, vornehmlich dem Kreistag und der Kreisbehörde, dann Baurat Meinert und seinen Mitarbeitern, sowie dem ausführenden Architekten Coerschulte, Olpe. Zu dem neuen Gebäude habe man am 21. Februar 1953 den Grundstein gelegt und schon am 8. Oktober 1953 habe man das Richtfest gefeiert. Er halte es für besonders wertvoll, daß auch eine Mädchenabteilung der neuen Schule angegliedert sei, und hoffe, daß die Schule stets die Belange der heimischen Landwirtschaft vertreten werde. Das könne um so eher geschehen, als die Bauern des Kreises Olpe, wie er festgestellt habe, gern ihre Töchter und Söhne zu dieser Anstalt schicken, um ihnen eine gediegene landwirtschaftliche Ausbildung angedeihen zu lassen. Aufgabe der Schule sei es auch, sich der bäuerlichen Forschung in der Mittelgebirgslage anzunehmen, was bisher noch nicht genügend geschehen sei. Nicht nur den Bodenuntersuchungen, sondern auch der Erforschung des Klimas müsse man seine Aufmerksamkeit schenken, da vom Klima sehr viel abhängt. Technik und Maschinen haben sich, wie der Landrat weiter ausführte, noch nicht genügend der Mittelgebirgslage angepaßt, so daß hier unbedingt noch etwas geschehen müsse, um die heimische Landwirtschaft rational zu gestalten.

Zum Schluß seiner Rede sprach der Landrat noch den Wunsch aus, daß die neue Landwirtschaftsschule in Olpe stets

einen Lehrkörper besitzen möge, der mit den Erfordernissen unseres Heimatkreises bestens vertraut sei, und daß der Geist, der in dieser Schule herrsche, immer anknüpfe an unsere echte bäuerliche Tradition!

Viele Glückwünsche

wurden im Anschluß an die Eröffnungsrede des Landrats der neuen Landwirtschaftsschule in Olpe überbracht. So von dem Regierungsvertreter aus Münster, der unter Hinweis auf die heute bestehende dynamische — nicht statische — Gesellschaft die Jugend aufforderte, nicht nur auf die Leistung bedacht zu sein, sondern auch das Wissen umzusetzen in Gewissen und so ein neues Brautrum hervorzurufen, das unserer Gegenwart angepaßt sei. Man dürfe keinen Trennungsgedanken haben: Das ist Männerwerk und das ist Frauenwerk, sondern jeder solle dort zugreifen, wo es erforderlich ist!

Herzliche Worte für eine glückliche Entwicklung der neuen Anstalt fanden dann noch Oberlandwirtschaftsrat Strotmeyer als Vertreter der Landwirtschaftskammer, Pastor Niepmann von der ev. Kirchengemeinde Olpe, Schulrat Bartmeier, Gewerkschaftssekretär Nowak, Kreislandwirt Schürholz, Vikar Nöcker, der ein Glückwunschscheibchen des am Erscheinen verhinderten Pfarrers der kath. Kirchengemeinde Olpe, Geistl. Rat Menke, verlas, ferner Bürgermeister Müller, die Kreisvorsitzende der Landfrauen, Frau Gabriel, Landrat a. D. Wenig und Direktor Giesen von der Landwirtschaftsschule in Altenhundem.

Nach einem Liede erfolgte dann die „Übernahme der Schule“ durch den Leiter der Schule. In der bekannten temperatmentvollen Weise sprach Landwirtschaftsrat Kröger zur Festversammlung, die Beziehungen zwischen Bauernhaus und Landwirtschaftsschule klar herausstellend und allen Förderern des neu geweihten Werkes nochmals herzlich dankend. — Anschließend folgten eine Besichtigung des neuen Schulgebäudes und ein geselliges Beisammensein.

Chronik des Standesamtes

Heggen. Im Monat November wurden am hiesigen Standesamt folgende Beurkundungen vorgenommen: Geburten: Maria Elisabeth Sangermann, Sange; Brunhilde Rademacher, Schönholthausen; Hubert Rademacher, Schönholthausen; Angelika Reuber, Heggen. — Eheschließungen: Robert Wilhelm Wilmes, Heggen, mit Wilhelmine Rinke, Helden; Heinrich Schrage, Heggen, mit Anna Baumann, Lenhausen. — Sterbefälle: Adolfine Maria Drücke, Heggen, 83 Jahre; Luise Damm, geb. Bering, Dünschede, 72 Jahre; Anna Finkler, Heggen, 83 Jahre.

Kurzberichte aus dem Kreise Olpe

Geburtstagsgrüße

Rhode. In geistiger und körperlicher Rüstigkeit kann am heutigen Tage Frau Elisabeth Kampschulte, geb. Pieper, im Kreise ihrer Kinder und Enkelkinder ihren 80. Geburtstag feiern. Der treuen und langjährigen Leserin des „S. V.“ gelten auch unsere Glückwünsche. — 82 Jahre wird heute August Immekus von hier. Auch diesem Altersjubiläum unseren herzlichen Glückwunschn!

Turnabteilung tagte

Heggen. Der Leiter der Turnabteilung im Sportverein, Heinrich Hoffmeister, leitete die letzte Versammlung, in welcher die Durchführung des Turnbetriebes in den Wintermonaten und die finanzielle Lage des Turnvereins besprochen wurden. Folgendes wurde beschlossen: Die Senioren turnen wie bisher weiter. Wegen der frühen Dunkelheit und der Kälte, wird der Turnbetrieb für die Schüler und Schülerinnen einseitig eingestellt. Wenn Schnee liegen sollte, treffen sich interessierte Skifahrer sonntags zu einer festgelegten Zeit zum Skilaufen. Die finanzielle Lage der Abteilung ist nicht gerade rosig. Deshalb können einzelne geplante Vorhaben, wie ein zweiter Turn- und Übungsabend sowie die Anschaffung von Kleingeräten erst nicht durchgeführt werden. Weil diese Anschaffungen aber dringend nötig sind, behält sich der Vorstand weitere Maßnahmen vor. Für den 2. Januar ist eine Weihnachtsfeier geplant.

Bamenohl. Die Freude an der Musik führte hier früher einmal einige junge Männer aus Bamenohl, Weringhausen, Finntrop und einigen andern Orten der Umgebung zusammen. Sie trafen sich zuerst im Hotel Biggemann und nannten sich „Musikverein Bamenohl-Weringhausen“. Aus ihm ist der Musikzug der Freiw. Feuerwehr des Amtes Serkenrode hervorgegangen. Nach dem letzten Weltkriege taten sich erneut Musikfreunde hier zusammen. Peter Biemann übernahm die Leitung, begeisterte auch die Jugend, und so zählt der Musikzug heute 34 gut durchgebildete Musiker. Im kommenden Frühjahr will man unter der Mitwirkung des

Deutsch-spanische Gesellschaft

Die Deutsche-spanische Gesellschaft mit dem Sitz in München hat durch einstimmigen Beschluß in ihrer Jahreshauptversammlung am 1. Dezember 1954 seine königliche Hoheit, den Erbprinzen Albrecht von Bayern und den Honorarkonsul von Spanien, Dr. oec. pub. Carl Underberg in Rheinberg/Rheinland in das Kuratorium gewählt.

Trommlerkorps und des „Bamenohler Männerchors“ ein großes Wunschkonzert in der Schützenhalle veranstalten. Der Reinertrag soll für die Anschaffung noch fehlender Instrumente dienen.

STADT ATTENDORN

Seinen Einzug als Erster in das neue Rathaus hielt gestern der 32. Zentner schwere Geldschrank der Stadtkasse, der vom Amtsrat zum Klosterplatz transportiert wurde.

Das Wohnungsamt bei der Amtsverwaltung Attendorn ist ab sofort nur noch am Montag und Donnerstag jeder Woche von 8 bis 13 Uhr für den Publikumsverkehr geöffnet.

Eingesandt

Unsere Schriftleitung übernimmt für den Inhalt aller „Eingesandte“ keinerlei Verantwortung.

Weihnachtliche Beleuchtung

Olpe. Daß unsere Stadtwerke mit dem Anbringen der diesjährigen Weihnachtsbeleuchtung mühevoller Arbeit gehabt haben, steht wohl außer Frage. Es steht aber wohl ohne Zweifel ebenso außer Frage, daß der Lichterschmuck reichlich daneben geraten ist. Die Feststellung, daß die Beleuchtung des Marktplatzes „eine sehr nüchterne, ideenarme Angelegenheit sei“, läßt sich nur unterstreichen und auch auf die Beleuchtung des Kurkölners Platzes und aller Straßen anwenden. Die Lichtergirlanden ohne dazugehörige Girlanden aus Tannengrün (und das gibt es hier doch reichlich) erinnern sehr stark an die Beleuchtung eines Rummelplatzes und passen sicher eher zum Münchener Oktoberfest als zum Weihnachtschmuck unserer Stadt. Ein wirkungsvoller und stets ansprechender Schmuck waren alljährlich die großen Weihnachtsbäume. Jedoch dürfen die nicht zu früh aufgestellt werden. (Das gleiche gilt für die bereits aufgestellten Weihnachtsbäume an den Fassaden einiger Geschäftshäuser.) Denn welches Kind hat noch die rechte Freude am Weihnachtsbaum zu Hause, wenn es schon wochenlang vor dem Fest allüberall die strahlenden Bäume sieht? Darum hierfür: Zeit lassen!!! Uebrigens ist in diesem Jahr die Stadt Siegen in Bezug auf den vorweihnachtlichen Schmuck der Straßen und Plätze mit einer guten, sehr geschmackvollen und vor allem nachahmenswerten Lösung vorangegangen. Es ist zu wünschen, daß „dieses gute Beispiel“ auch in unserem Fall „schlechte Sitten verdrängt“, wie es so schön im Sprichwort heißt.

Ein Olper für Olper.

Eine „extragroße“ Packung

— wieviel Freude bringt zum Weihnachtsfest eine „extragroße“ Packung KLOSTER-FRAU MELISSENGEIST! Wie oft kann ihr Inhalt helfen, das Leben „erträglicher“ zu machen: bei so mancherlei Alltagsbeschwerden von Kopf, Herz, Magen, Nerven! Wählen auch Sie als Festgeschenk eine „extragroße“ Packung!

In Apotheken und Drogerien. Nur echt mit 3 Nonnen! Denken Sie auch an Aktiv-Puder zur Pflege der gesunden und kranken Haut!

Obst- und Gemüsekonserven!

Apfelmus	1/2 Dose DM 0,85
Pflaumen mit Stein	1/2 Dose DM 1,25
Mirabellen	1/2 Dose DM 1,60
Sauerkirschen hell, ohne Stein	1/2 Dose DM 1,70
Erdbeeren	1/2 Dose DM 3,00
Haushaltsmischung (Erbisen u. Karotten)	1/2 Dose DM 0,88
Gemüserbsen	1/2 Dose DM 1,20
Kaltf. Spargelschnitt, weiß	567 g Dose DM 1,70

3 Prozent Rabatt

RHEIKA

Büglerin

zum 1. Januar 1955 gesucht.
Chemische Reinigung
Olpe, Winterbergstraße 4

Elektrisches Vielputzgerät (Staubsauger, zum Bohren usw.), neu, umständehalber billig abzugeben. Zu erfragen unter Nr. 1186 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

Fuchspelz

neu, sehr preiswert zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 1185 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

Ältere Hausgehilfin, mit allen Hausarbeiten vertraut, sucht zum 1. Januar

Stellung
Schriftliche Angebote unter Nr. 1184 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Junges Mädchen

welches das Bügeln von Damen- u. Herren-Garderobe erlernen will, kann sich melden bei

H. Suazo
Chemische Reinigung
Olpe - Winterbergstraße 4

Handschuhe

nur in bekannter Qualität bei
Lederwaren-Greifmann
Olpe - Am Markt

Für

wenig Geld
raschen
Erfolg
durch

KLEIN ANZEIGEN

Weihnachtskarpfen

lebend abzugeben.
Josef Koch
Olpe - Martinastraße 43
Telefon 339

Bei uns zu Haus...



Es duftet nach Weihnachten

... und nach vielen süßen Sachen freut sich jetzt die ganze Familie auf den herzhaften Braten. Mutter hat ihn natürlich in feiner, frischer Sanella gebraten — drum ist er auch so saftig, so knusprig.

Und bei Ihnen zu Haus?

Sie sind doch auch für kräftige und reine Nahrung! Sanella ist ganz rein und frei von künstlichen Farbstoffen. Ihre Qualität bewährt sich jeden Tag aufs neue.

Alles, was eine Margarine wirklich gut macht, ist in Sanella enthalten

SANELLA

wünscht fröhliche Weihnachten!



KATARRH?

Sie verspüren schnelle Erleichterung durch Wick VapoRub. Einfach Brust, Hals, Rücken einreiben. Beruhigende Dämpfe dieser angenehmen Salbe öffnen die Luftwege. Gleichzeitig wirkt VapoRub durch die Haut wie ein Umschlag und löst Beklemmungsgefühle.

„Einfach einreiben“
WICK VAPORUB

Bekanntmachung

Die durch das Presbyterium der Evangel. Kirchengemeinde Olpe i. Westf. am 28. Januar 1954 beschlossene und durch das Landeskirchenamt der Evangelischen Kirche von Westfalen in Bielefeld am 24. April 1954 und durch den Herrn Regierungspräsidenten in Arnsberg mit Verfügung vom 12. August 1954 — Gesch. Z.: II U 1 Nr. 0 — 110 — genehmigte

Friedhofsordnung der Evangelischen Kirchengemeinde Olpe i. Westf.

liegt in der Zeit vom 17. bis 24. Dezember 1954 von 10 bis 12 Uhr im Pfarrbüro, Frankfurter Straße 30, zur Einsichtnahme aus. Die Friedhofsordnung tritt 1 Woche nach dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Olpe, den 18. Dezember 1954.

Das Presbyterium der Evangelischen Kirchengemeinde

Der Vorsitzende:

gez.: NIEPMANN, Pfarrer

Festtags-Angebote!

Kakao mit Nuß	1/2 Fl. DM 5,10
Cherry Brandy	1/2 Fl. DM 5,10
Citronen-Eis	1/2 Fl. DM 5,10
Wacholder	1/2 Fl. DM 4,65
Klaren	1/2 Fl. DM 4,60
Münsterländer	1/2 Fl. DM 4,65
Doppelwacholder	1/2 Fl. DM 5,75
Weinbrand-Verschnitt	1/2 Fl. DM 5,75
Reiner Weinbrand	1/2 Fl. DM 3,90
La Corbiere, franz. Rotwein	1/2 Fl. DM 1,35
Edesheimer Forst	1/2 Fl. DM 1,60
Cabinett-Schaumwein	1/2 Fl. DM 1,75
„Diplomat“ Deutscher Sekt	1/2 Fl. DM 3,80
Silze i. D.	500 g DM 1,20
Bauernmettwurst	500 g DM 2,20
Speisefett	250 g DM 0,44
Heringssalat	500 g DM 0,88
Heringstip	500 g DM 1,08
Fleischsalat	500 g DM 1,60
Haselnußkerne	250 g DM 1,45
Cocosraspel	250 g DM 0,40

In unserem Knusperhäuschen finden Sie alle Süßigkeiten zu erstaunlich niedrigen Preisen!

Gewürz-Spekulatius	500 g DM 1,—
Krüuter-Printen	500 g DM 1,10
Cocoeflocken, bunt	100 g DM 0,20
Domino-Würfel	100 g DM 0,62

3 Prozent Rabatt

Bestellungen werden frei Haus geliefert

Kessmann

Winterbergstraße 30 OLPE Westfälische Straße 15

Wenn Ihr Magen rebelliert,

dann sind die Beschwerden, wie Drucken und Völlegefühl, saures Aufstoßen oder Sodbrennen, meistens auf überschüssige Magensäure zurückzuführen. Rasch hilft Ihnen Biserite Magnesia. Schon 2-3 Tabletten des bewährten Arzneimittels bringen Ihren Magen wieder in Ordnung. „Biserite“ bindet sofort das Säureüberschüss und beruhigt die angegriffenen Magenschleimhäute. Unmittelbar nach dem Einnehmen schwinden die Beschwerden, und Ihr Magen kann wieder normal arbeiten. Sie erhalten Biserite Magnesia für DM 1,65 in jeder Apotheke.

Geheimnis



VOR

Weihnachten

Die Küchenfür bleibt zu, denn Renate hat für Weihnachten einige Überraschungen vor!

Was es ist? — Wir können es selbst nicht sagen, nur eins wissen wir genau:

Die Rezepte sind aus dem neuen Weihnachtsprospekt, den sie sich von Dr. Oetker, Bielefeld schicken

ließ und den jeder auf Anforderung kostenlos erhält

Und mit der Dr. Oetker-Backzutatenengel! ihr alles wundervoll. Wollen wir warten?

Weihnachtsgebäck

so einfach mit

